eternity

Das Magazin

Jahrgang 25 – Ausgabe Juni 2020

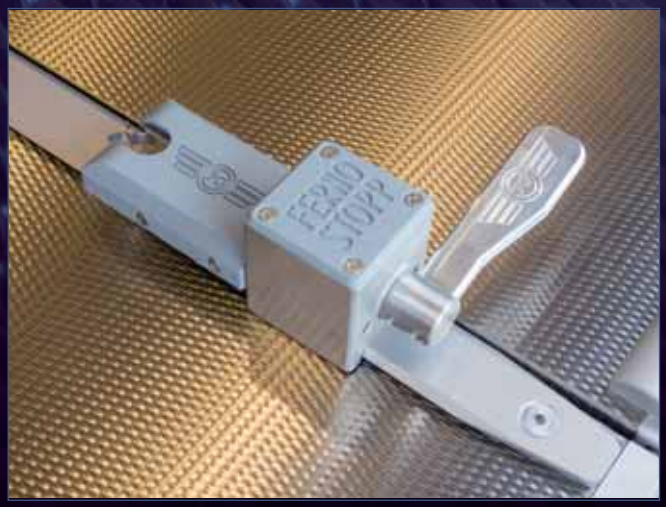
Ein Teil von ihm:
Erde und flüssiges Silber

Fachmessen:
Wie geht´s weiter?

Digitalisierung:
13 Seiten eternity special

Wir bieten nicht nur gute Bestattungswagen,
sondern auch intelligentes Zubehör!

Ergonomie von PHOENIXX für Profis



Spezial-Arretierung für das FERNO-Fahrgestell Mondial

Universelle Arretierung für alle markengängigen Überführungs-tragen

PHOENIXX-GERMANIA Bestattungsfahrzeuge e. K. · Daimlerring 63 · D-31135 Hildesheim · Telefon +49 (0) 5121 280 280-0 · www.pghi.de

EXKLUSIV UND EINZIGARTIG

Kombination von Urnen, Trauerpapieren,
Kerzen & Kondolenzartikeln

PLUDRA INTERNATIONAL

EMMEL OHG
Trauerpapiere & mehr

... immer eine Innovation voraus !

Trauerserie „Schmetterling"

Weitere Trauerserien finden Sie unter
www.pludra-shop.de & www.emmel-shop.de

PLUDRA - FRANKFURT GmbH • Bruchkampweg 20 • D - 29227 Celle • Tel.: +49 (0) 5141 - 888 600 • info@pludra.de • www.pludra-shop.de
Emmel OHG • Uferstraße 10 • 53773 Hennef • Telefon: +49 (0) 2242 - 3078 • E-Mail: verkauf@emmel-papier.de • www.emmel-shop.de

Servicenummer Pludra
+49 (0) 5141 - 888 600

Servicenummer Emmel
+49 (0) 2242 - 3078

Da sind wir wieder...

...als frischgebackene Experten für alle möglichen Dinge, von denen wir zuvor keinen blassen Schimmer hatten. Wir wissen, was ein R-Wert ist. Oder eine asymptomatische Infektion. Wie man gebrauchte Atemschutzmasken desinfiziert, wenn der Nachschub ausbleibt. Warum 9000 Covid-19-Tote in Deutschland eine „Erfolgsmeldung" sind, 4000 Tote in Schweden aber der Beleg für eine verfehlte Pandemiepolitik des Nachbarlandes. Lauter Themen, bei denen wir inzwischen mitreden können. Und die wir - hoffentlich in nicht allzu weiter Ferne – wieder vergessen können, wenn Corona endlich vorbei ist.

Doch es gibt andere Themen, die bleiben werden. Sozusagen über Nacht hat die Digitalisierung unseres Lebens und ganz besonders unserer Arbeitswelt ein neues Level erreicht. In einem Tempo, das wir uns unter normalen Umständen nicht zugetraut hätten. Abwarten und hoffen, dass die Durststrecke irgendwann zu Ende ist, wird nicht funktionieren. Denn am Ende der Corona-Krise wird unsere Welt nicht mehr dieselbe sein.

Das gilt auch für die Bestatter. Die Branche, für die ja der unmittelbare Kontakt zum Menschen elementar ist, hat feststellen dürfen, dass digitale Hilfen die Arbeit erleichtern und dass die neuen Kommunikationswege Nähe und Empathie zulassen.
Denjenigen, die immer noch skeptisch sind, sei gesagt: Das Persönliche, das Menschliche, das Ihren Beruf auszeichnet, bleibt unerlässlich, aber digital bedeutet nicht distanziert. Was spricht schon gegen eine gute Software, gegen digitale Kataloge, gegen eine zeitgemäße Website und Social Media-Auftritte, gegen eine Vorsorgeberatung am Bildschirm oder eine Videoaufzeichnung von der Beisetzung?

Im aktuellen Heft berichten wir über digitale Werkzeuge und Dienstleistungen. Im Respekt vor Ihrer Arbeit, liebe Leser, und mit dem Wunsch, Ihnen gute Anregungen geben zu können für den Weg in eine digitalere Zukunft.

Herzlichst
Ihre Petra Willems
Chefredaktion eternity

www.eternitydasmagazin.de

IMPRESSUM

Verlag:
AZ-Medienverlag Adrian Zirwes
An Trötschkes 1-3, D-47906 Kempen
Telefon 0049 2152 - 96 15 10
Fax 0049 2152 - 96 15 11
e-Mail: nib@az-medienverlag.de

Erscheinung: zweimonatlich
Auflage: 6.200 Exemplare
(in Deutschland, Österreich und Schweiz)

Redaktion:
Petra Willems (ViSdP)
Andrea Lorenzen-Maertin, Dr. Gisela Stiehler-Alegria

Grafik und Layout:
AZ-Medienverlag
Anzeigen: AZ-Medienverlag, Adrian Zirwes
Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Anzeigenschluss nächste Ausgabe: 10.08.2020

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 08.08.2020

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruckrechte liegen beim AZ-Medienverlag. Der Export von Eternity und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

„Ökologisch gesehen nichts Besseres“
Paula Sauerbier (17) schreibt Facharbeit über Recompose

Seite 22

Ein Teil von ihm ist jetzt darin
Anne Kaden fertigt Silberschmuck an Lieblingsorten

Seite 26

Ausgang offen
Experimentalfilm eines Wiener Künstlerkollektivs

Seite 28

INHALT

Editorial / Impressum 4

Sonderseiten: 6

„Gelernt, dass es auch anders geht“ 7
Corona-Anschub für die Digitalisierung

Digitale Services clever nutzen 8
Wie Bestatter ihren Kunden einen Mehrwert bieten können

Ende gut. 10
Podcast der Internet-Plattform Emmora

TrostHelden 11
Deutschlands erste Online-Trostpartner-Vermittlung

Überlebenswichtig 12
Schweizer Verband warnt vor Internetplattformen

Mehr Problembewusstsein 14
Aber: Nur jeder Dritte regelt sein digitales Erbe

Zahlungsfähig?. 15
Factoring mit automatischer Bonitätsprüfung

Digitales Grab 16
Grabbesuch direkt von zu Hause

Digitaler Nachlass 17
Bundesjustizministerium legt Studie vor

Digitale Ideen 17
Wettbewerb ausgelobt

Neue Seiten für neue Zeiten 18
Ahorn Gruppe baut digitale Angebote aus

Verbraucherschutz 18
Das Gold des 21. Jahrhunderts

Übersterblichkeit 19
Neue Zahlen vom Statistischen Bundesamt

Drive-In Beileid 20
Im Uitvaarthuis Vianen

Extrem hohe Nachfrage 21
Hygienebedarf aus dem Hause Lavabis

„Ökologisch gesehen nichts Besseres“ 22
Paula Sauerbier (17) schreibt Facharbeit über Recompose

Endlich! 24
20. Ausgabe der FORUM BEFA im November

Messetermine 25
Alle aktuellen Daten

Ein Teil von ihm ist jetzt darin 26
Anne Kaden fertigt Silberschmuck an Lieblingsorten

Ausgang offen 28
Experimentalfilm eines Wiener Künstlerkollektivs

Nicht jedes Foto zeigte tatsächlich Verstorbene 30
Postmortem-Fotografie im 19. Jh. Teil III der Serie

„Zernetzung“ 34
Museum für Sepulkralkultur zeigt Werke des Bildhauers Di Carlo

Buchtipps 33

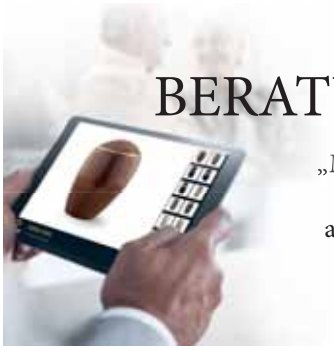
Vorschau: 34
Das lesen Sie im August

Der letzte Schrei 34
Männersarg

Kollenhof
Das BestatterPortal

International Funeral Award 2015 – 1. Platz

IHRE DIGITALE SCHNITTSTELLE ZUM KUNDEN



DIGITALE BERATUNGSMAPPE

„Meine Beratungsmappe habe ich jetzt auf allen Tablets immer automatisch auf aktuellem Stand. Die Daten gebe ich zentral ein.“

TRAUERDRUCKADRESSEN

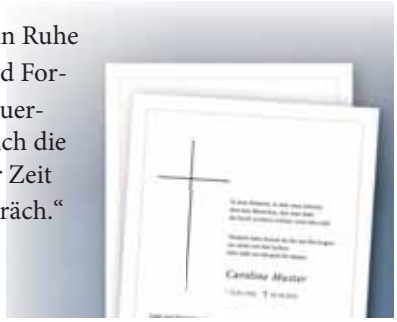
„Meine Kunden geben die Adressen zu Hause ein. Ich drucke sie hochwertig auf Umschläge. Das spricht sich herum!“

TRAUERFEIERMUSIK

„Keine vergessenen USB-Sticks oder nicht funktionierenden CDs mehr! Meine Kunden suchen Musik in Ruhe zu Hause aus, die ich dann während der Trauerfeier nur noch vom Tablet abspiele. Natürlich ohne Internet.“

SPRÜCHE UND FORMULIERUNGEN

„Meine Kunden suchen in Ruhe zu Hause die Sprüche und Formulierungen für den Trauerdruck aus. So optimiere ich die Beratung und habe mehr Zeit für das persönliche Gespräch.“



ABMELDUNGEN

„Endlich eine zentrale Sammelstelle für Abmeldungen, die ich übersichtlich und geordnet abarbeiten kann.“

ZEITMANAGEMENT

„Endlich kein Papierkram mehr beim Dokumentieren von Aufgaben“

VORSORGEPLANER

„Endlich keine täglichen Anpassungen mehr! Meine Kunden pflegen Änderungswünsche an der Vorsorge direkt online im Portal ein.“

BESTATTUNGSKOSTENRECHNER

„Obwohl mein Haus sehr hochwertig wirkt, kann ich endlich kommunizieren, dass ich nicht teurer als die Anderen bin.“

Konnten wir Ihr Interesse wecken?
Wir freuen uns auf Sie!

Kollenhof – Das BestatterPortal

0 29 51 – 93 78 14

service@kollenhof.de – www.kollenhof.de

„Gelernt, dass es auch anders geht“

Gert-Jan Kollenhof.

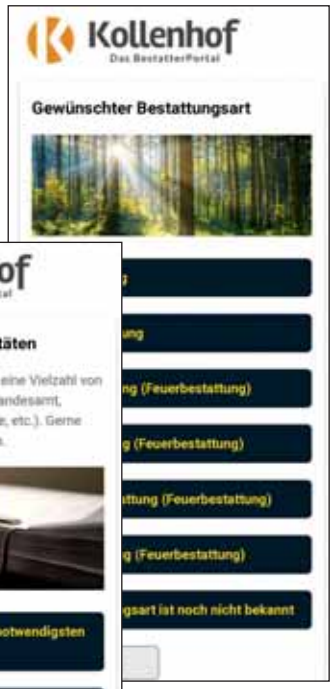
Corona-Anschub für die Digitalisierung

Schon am Tag 1 des Corona-Shutdowns hörte das Telefon nicht mehr auf zu schellen. „Manche Bestatter verfügten zwar schon länger über die technischen Möglichkeiten, hatten sie aber bis dahin nur wenig eingesetzt. Mit Corona kam nun über Nacht die Notwendigkeit, bestimmte Arbeitsabläufe möglichst zu digitalisieren“, sagt Gert-Jan Kollenhof. Gemeinsam mit seiner Frau Marion betreibt der gebürtige Niederländer seit sieben Jahren „Das BestatterPortal“, eine Online-Plattform, die Bestatter digital mit den Angehörigen verbindet und ihm jede Menge Arbeit abnimmt. Corona, da ist er sicher, hat der Digitalisierung der Branche einen Schub gegeben. „Bei uns ist jedenfalls viel los.“

Der Hauptgrund für den aktuellen Digitalisierungsboom: Die Menschen sollten zu Hause bleiben. Und die Anzahl der Personen, die an einer Beratung teilnehmen durften, war begrenzt. Kollenhofs digitale Beratungsmappe bietet die perfekte Lösung – auch zu Nicht-Corona-Zeiten. Bestatter, die das BestatterPortal in Form einer jährlichen Lizenz erwerben, können die Angehörigen mittels Passwort in einen zugangsgeschützten Bereich führen, in dem sie von zu Hause aus viele Entscheidungen treffen resp. vorbereiten können.

Särge, Urnen, Bestattungswäsche etc. stehen in der digitalen Beratungsmappe zur Auswahl bereit. Aus einer gut sortierten Playlist können die Angehörigen die gewünschte Trauermusik auswählen, und im Trauerdruckmodul suchen sie Sprüche und Formulierungen aus, die ihnen gefallen. Kollenhof: „Es gibt hinterher kaum Angehörige, die alles fertig haben, aber viele sind dann schon sehr gut vorbereitet“.

Denn zu Hause haben die Angehörigen die Ruhe, sich alles anzuschauen, können Familienmitglieder, die weiter weg wohnen, zuschalten und sich die Bedenkzeit nehmen, die sie brauchen. Dann folgt die eigentliche und wichtige Trauerberatung des Bestatters. Dessen Bedeutung ist unangefochten. „Entscheidend ist nach unserer Meinung die Kombination von digitalisierten Arbeitsabläufen und der persönlichen Betreuung. Oder anders gesagt, die Bestatter wollen keine digitale Beratung, sondern eine digitale Unterstützung der Beratung“, stellt Gert-Jan Kollenhof klar.



Seit einiger Zeit bietet Kollenhof zwei weitere Module an, die direkt auf der Homepage des Bestatters integriert und ohne Freischaltung für jeden Besucher zugänglich sind: den Vorsorgeplaner und den Bestattungskostenrechner.

Marion Kollenhof erklärt: „Der Vorsorgeplaner ist ein ganz tolles, neues Modul. Ein Bestatter von uns hat damit geworben und 30 Anfragen in nur einem Monat erhalten!

Der Vorsorgeplaner spricht potentielle Kunden an, die Interesse an einer Vorsorge haben, den Weg ins Bestattungshaus aber noch nicht gefunden haben. Der Planer kann zur „dauerhaften Bearbeitung für den Kunden“ ans Kundenportal angeschlossen werden und soll so evtl. auch wöchentliche Termine abfedern, bei denen Kunden zum Beispiel nur noch einmal den Spruch ändern wollen, der irgendwann über der Traueranzeige stehen soll“.

Auch mit dem Bestattungskostenrechner „erzielen wir Top-Ergebnisse. Die Bestatter zeigen Transparenz und dass sie nicht teurer sind als ein Online-Bestatter. Weiterhin berichten Bestatter, die den Rechner von uns schon haben und ein großes und modernes Haus besitzen, dass die Leute oft erwarten, dass die Bestattung teuer ist, was durch den Bestattungskostenrechner widerlegt werden kann“, so Marion Kollenhof.

Auf dem Höhepunkt des Corona-Shutdowns war ein weiteres Feature sehr beliebt. Gert-Jan Kollenhof: „Wir hatten angeboten, Videos von der Beisetzung oder der Trauerfeier im passwortgeschützen Bereich hochzuladen. Bestatter, teilweise auch Angehörige machten ein Video zum Beispiel per Smartphone, das wir dann hier bei uns manuell überarbeitet und in der passenden Größe mit Logo und Impressum im Kundenportal kostenlos zur Verfügung gestellt haben. Der Link konnte dann zum Beispiel per Whats App an die Angehörigen weitergegeben werden, so dass alle trotz Corona-Einschränkungen an der Abschiednahme teilhaben konnten“. Rund 1000 Videos haben Kollenhof und sein Team in dieser Zeit gemacht.

Wie auch immer es mit der Corona-Krise weitergehen wird, für Kollenhof steht außer Frage, dass „viele Bestatter die Vorteile der Digitalisierung nun hautnah kennengelernt und gesehen haben, dass es auch anders geht. Dabei werden sie bleiben“.

Alle Infos unter www.kollenhof.de

Seit gut drei Jahren setzt Dieter Mirbach (r.) auf QuickForm als festen Bestandteil seiner Dienstleistung.

Digitale Services clever nutzen

Wie Bestatter ihren Kunden einen echten Mehrwert bieten können

Der Bestatter ist DER wichtigste Ansprechpartner im Trauerfall. Er kümmert sich um die Versorgung des Verstorbenen und ist für die organisatorischen Abläufe der Abschiedsfeierlichkeiten und Beisetzung zuständig. Darüber hinaus übernimmt er auch die Erledigung der wichtigsten Formalitäten, wie die Abmeldung bei der Kranken- und Rentenkasse. Angehörige stehen dann häufig vor der bürokratischen Hürde, alle übrigen Vertragspartner des Verstorbenen ausfindig machen zu müssen. Wo ist der Verstorbene noch versichert? Bei welchem Energieversorger bestehen Verbindlichkeiten? Und gibt es Telefonanschlüsse, Mobilfunkverträge, Abonnements oder auch Mitgliedschaften bei Verbänden oder Vereinen?

QuickForm – der sichere Online-Service für alle Formalitäten mit Abmeldegarantie

Wer als Bestatter den digitalen Fomalitätenservice von Columba nutzt, kann Hinterbliebenen einen echten Mehrwert bieten: Ab- und Ummeldungen von Verträgen und Mitgliedschaften, digitale Bereitstellung von Dokumenten, Ermittlung unbekannter Vertragsbeziehungen bei Online-Anbietern und treuhänderische Sicherung vorhandener Guthaben – all das steht im Formalitätenportal zur Verfügung, sobald der Bestatter seinem Kunden einen eigenen, geschützten Account angelegt hat. Per Suchfunktion und Mausklick können Vertragspartner in der deutschlandweiten Datenbank dann aufgespürt und mit den erforderlichen Dokumenten und Nachweisen versorgt werden. Über ein simples Ampelsystem wird dem Nutzer der Stand der Bearbeitung angezeigt.

Das Beste daran: rechtssichere Abwicklungen autark erledigen

Nutzer erhalten für Abmeldungen, die über das Formalitätenportal ausgelöst werden, eine Garantie, dass der jeweilige Adressat wirklich erreicht wurde. Für etwaige Folgen, die sich aus einer Nichtzustellung ergeben, haftet die Plattform. Angehörige können die Funktionen im Portal ganze 12 Monate lang jederzeit bequem von zu Hause aus nutzen.

Dieter & Andrea Mirbach von Bestattungen Mirbach in Langerwehe waren lange Zeit skeptisch gegenüber dem Web-Service QuickForm: „Doch im Nachhinein sind wir sehr froh, so ein zuverlässiges Tool zur Hand zu haben. Trauernde Familien sind häufig sehr dankbar, dass sie live überprüfen können, was noch zu erledigen ist. Und finden es beeindruckend, dass über den Kundenzugang zum Beispiel auch ein Facebook-Account stillgelegt werden kann – schließlich kann man auch Online-Anbieter finden und erreichen."

Die Mirbachs und ihr Team nutzen ihr Formalitätenportal mittlerweile für fast alle Auftraggeber, da der digitale Service die Hinterbliebenen auch noch lange Zeit nach der Beerdigung unterstützt. „Außerdem sparen wir uns jede Menge Materialkosten und Manpower. Papier, Briefe, Porto und jemand, der sich um den ganzen Schriftverkehr kümmert – das fällt weitgehend weg, da wir alles am Rechner erledigen, wenn wir den Sterbefall sowieso bearbeiten", erzählt Dieter Mirbach aus seinem Arbeitsalltag.

Fast jeder von uns hat analoge Vertragsbeziehungen. Aber zunehmend auch Nutzerkonten im Internet: verschiedene Social-Media-Profile, Cloudspeicher, kostenpflichtige Arbeits- und Bonusprogramme, Verkaufsplattformen, Online-Abonnements oder diverse andere Online-Tools. Wenn ein Familienmitglied stirbt, haben die Hinterbliebenen kaum eine Chance, über jedes Online-Konto informiert zu sein – geschweige denn über die Zugangsdaten zu verfügen.

Genau hier setzt der digitale Vertrags- und Nachlassmanager an. Alle Vertragsbeziehungen und Mitgliederschaften können bereits zu Lebzeiten sauber gelistet und verwaltet werden. Das bedeutet eine enorme Erleichterung hinsichtlich des bürokratischen Aufwands im Todesfall. Auch praktische Funktionen wie der Umzugsservice, bei dem auf einen Schlag alle Vertragspartner über eine Adressänderung informiert werden können, oder die Erinnerungsfunktion, mit der keine Kündigung mehr vergessen wird, erleichtern den Alltag maßgeblich.
Über 100.000 Einträge der meistgenutzten Anbieter, Unternehmen, Organisationen und Institutionen stehen im Vertrags- und Nachlassmanager zur Verfügung und müssen nur mit Angaben wie Versicherungs- oder Kundennummer ergänzt werden. Kaum ist ein Nutzerkonto eingerichtet, können auch längst überfällige Vertragskündigungen durchgeführt werden – einfach den Vertragspartner in der Datenbank finden, Häkchen setzen und die Kündigung auslösen. Sobald der Vorgang im Portal durch ein grünes Häkchen als „zugestellt" gekennzeichnet ist, greift die Abmeldegarantie.

Armin Stier von der Trauerhilfe Stier in Karlsruhe erlebt jeden Tag aufs Neue, dass es immer mehr Menschen wichtig ist, an die Zukunft zu denken und sich und seine Lieben abzusichern: „Wer vorsorgt, dem ist Selbstbestimmung wichtig und möchte, dass seine Angehörigen im Fall der Fälle entlastet werden. Mit dem Vertrags- und Nachlassmanager geht beides perfekt: Man hinterlässt einen geordneten Überblick über die eigenen Vertragsbeziehungen und entlastet damit seine ganze Familie – zu Lebzeiten und darüber hinaus."

Alle Vorteile auf einen Blick
Digitale Services werden mehr und mehr als selbstverständlich angesehen und gewinnen damit zunehmend an Bedeutung. Mit dem Formalitätenportal ist das gesamte Thema Ab- und Ummeldungen von Verträgen abgedeckt, sogar der Digitale Nachlass. Mit der zusätzlich angebotenen Serviceleistung können Bestatter ihren Kunden nachhaltige Unterstützung anbieten und damit punkten – auch über die Bestattung hinaus. Kunden loggen sich selbstständig über die Webseite des Bestattungshauses in ihren Account ein. Da der Zugang für 12 Monate aktiv ist, besuchen sie die Bestatter-Webseite immer wieder.

Statt sich Sorgen über den bürokratischen Aufwand zu machen, den der Tod eines Menschen nach sich zieht, können Angehörige sich Zeit zum Trauern nehmen – und werden ihrem Bestatter als Dienstleister in guter Erinnerung behalten.

Alle Infos unter www.columba.de

Christopher Eiler

Ende gut.

Podcast der Internet-Plattform Emmora

Emmora, das ist eine Internet-Plattform zum Thema Lebensende. Die Mitarbeiter des jungen Unternehmens sorgen für einen Überblick in Sachen Bestattungsplanung und Vorsorge und bieten darüber hinaus Unterstützung für Hinterbliebene und Trauernde an. Emmora als Netzwerk besteht aus dem Kernteam sowie aus den Partnern aus allen möglichen Bereichen der Bestattungsbranche. Im Internet können sich Hilfesuchende erst einmal über alle für sie interessanten Bereiche zum Thema Bestattung informieren. Bei Nachfragen genügt der Griff zum Telefon, und die Emmora-Mitarbeiter stehen mit Rat und Tat zur Seite. Sei es, Hilfe bei der Suche nach dem richtigen Bestatter oder auch die direkte Kontaktaufnahme mit diesem, um dem Kunden diesen ersten Schritt zu erleichtern. Außerdem gibt es auf den Seiten von Emmora viele Tipps und Hilfestellungen. Beispielsweise den Podcast „Ende gut." eternity sprach mit den Gründerinnen des Hamburger Unternehmens - Evgeniya Polo und Victoria Dietrich.

Seit wann gibt es „Emmora" und was bedeutet es?
Der Name „Emmora" ist abgeleitet von „Emotion, Immortal, Amore und More". Als Firma stehen wir für Vertrauen, Transparenz und exzellenten Service. Wir bieten eine ganzheitliche - emotionale und organisatorische - Begleitung für das Lebensende.

Wie kamen Sie beide auf die Idee, sich auf das Thema „Lebensende" einzulassen?
Aus persönlichen Erfahrungen wissen wir, wie überfordernd der Verlust eines geliebten Menschen sein kann - emotional und organisatorisch. Seit 2019 arbeiten wir an der Vision, Menschen rund um das Lebensende zur Seite zu stehen und sie mit digitalen Angeboten bestmöglich zu unterstützen. Daher wächst unser Team stetig, um auf die vielfältigen Bedürfnisse unserer Kunden und Partner zu antworten.

Ihr Podcast „Ende gut." ist thematisch breit gefächert. Warum entschieden Sie sich für diesen Service?

Die Gründerinnen des Hamburger Unternehmens Evgeniya Polo und Victoria Dietrich (v.l.).

Mit unserer digitalen Expertise setzen wir stark auf die Nutzung moderner Medien wie Podcast und Social Media. „Ende gut." ist unser Beitrag, um Fragen und Gedanken zu Themen wie Abschied, Sterben und Lebensende zu beleuchten. Dazu haben wir in jeder Folge spannende Gäste bei uns - Autoren, Bestatter, Therapeuten, Trauerbegleiter und viele mehr. Gemeinsam folgen wir unserer Mission, „Licht ins Dunkel" zu bringen.

Wie ist die Akzeptanz bei Ihren Kunden?
Die Resonanz ist wahnsinnig positiv! Die überwiegende Mehrheit unserer Hörerinnen und Hörer ist sehr loyal und scheint sowohl die „fachlichen" als auch die „emotionalen" Folgen mit Spannung zu verfolgen. Auch die Zielgruppen des Podcasts sind überraschend vielfältig - beispielsweise haben wir die Anfrage einer Lehrerin bekommen, die „Ende gut." als Unterrichtsmaterial in der 12. Klasse verwenden möchte.

Welche Themen waren besonders interessant, für Sie und für Ihre Kunden?
Wir versuchen bewusst die Themen breit zu fächern, damit die gesamte Staffel eine Art Reise durch das Thema Lebensende wird. Unsere Gäste haben verschiedenste Expertisen, die sie in unsere Gespräche einfließen lassen. Uns ist es ein Anliegen, eine gesunde Mischung aus Informationen und persönlichen Standpunkten hinzukriegen, denn „Ende gut." soll zugleich informieren und inspirieren.

Alle Infos unter www.emmora.de

Andrea Lorenzen-Maertin

TrostHelden

Deutschlands erste Online-Trostpartner-Vermittlung

Jeder Mensch trauert zwar auf seine eigene Weise, doch sich mit jemandem austauschen zu können, dem Vergleichbares widerfahren ist, ist in einer solchen Situation besonders hilfsreich. Doch wo findet man diese Menschen? Diese Frage stellten sich auch Jen und Hendrik Lind von „mapapu". Und sie fanden eine Antwort darauf: Sie riefen mit „TrostHelden" Deutschlands erste Onlinevermittlung ins Leben, die trauernde Menschen mit ähnlichem Schicksal zueinander führen soll. „Menschen, die die gleiche Trauersprache sprechen, vertrauen einander, fühlen sich verstanden. Beide können Trost finden und Trost geben", so Hendrik Lind.

Die Idee zu diesem Online-Angebot, das weder orts- noch zeitgebunden ist, keimte durch die Erfahrungen der Facebook-Seite von mapapu auf. Seit 2013 hatten die Linds zu über 7.000 Trauernden Kontakt. Dabei zeigte sich, dass es viele Trauernde gibt, die niemanden haben, von dem sie sich verstanden fühlen. In den dortigen Trauergruppen wurde außerdem immer wieder nach persönlichen Kontakten gefragt. Inspirierend waren vor allem zwei Frauen, die ihre Partner durch Unfälle verloren hatten. Die beiden haben sich dort bei mapapu gefunden und seit nunmehr drei Jahren eine besondere Verbundenheit entwickelt. Bei diesen beiden passte alles.

Wer steckt hinter TrostHelden?

Jennifer Arndt-Lind,
1976 auf Helgoland geboren, Mutter von vier Kindern, ist ausgebildete Sterbe-Amme, Künstlerin und Erfinderin von mapapu.
Hendrik Lind,
1972 in Mannheim geboren, Diplom-Kaufmann, seit 2013 Geschäftsführer der mapapu GbR, Initiator und Geschäftsführer der TrostHelden GmbH

2015 erhielten sie u.a. den Gründerpreis für mapapu - für ihre Idee, Kuscheltiere aus den Anziehsachen oder Textilien Verstorbener zu kreieren.

TROSTHELDEN

Dass es auch bei anderen Trauernden passt, wollen TrostHelden durch das sogenannte Matching erzielen. „Dazu wurde zusammen mit einem fünfköpfigen Expertenteam – bestehend aus Trauerbegleitern, Palliativhelfern und der erfahrenen Psychologin Dr. Sandra Spreemann – über Monate ein Fragebogen entwickelt, der nahezu alles Denkbare abfragt. „Empfindungen, Spiritualität oder ob das Gefühl besteht, sich nicht richtig verabschiedet zu haben – auch das gehört zu unserem Fragebogen dazu", erklärt der Firmengründer. Die digitale Matching-Methode berücksichtigt außerdem die Art des Verlustes und die Lebensumstände des Hinterbliebenen. Denn eine junge Frau, die ihren Verlobten verloren hat, trauere anders als eine Frau, die ihren Mann nach 50 Jahren Ehe gehen lassen müsse, so Hendrik Lind.

Startschuss im Sommer
Wenn das Online-Portal TrostHelden in diesem Sommer startet, wird es ganz unterschiedliche Angebote für Hilfesuchende geben. Zunächst wird es die Basismitgliedschaft geben. Hier kann man sich anmelden und umsehen, um herauszufinden, inwieweit das Angebot überhaupt zu einem passt. Darüber hinaus werden unterschiedliche Abos für kleine Beiträge angeboten, wobei der erste Monat kostenfrei sein wird.
Das Premium-Abo beinhaltet das Matching, bei dem mithilfe des Fragebogens herausgefunden wird, wer genau zu einem passt. Es werden Kontakte hergestellt und eine Eins-zu-Eins-Kommunkation ermöglicht. Die Laufzeit beträgt drei Monate, die natürlich verlängert werden könnte.
„Neben dem Matching wird es aber auch Trostgruppen geben, in denen die Mitglieder einfach miteinander kommunizieren können. „Manchmal tut es auch gut, mit mehreren Menschen innerhalb einer Gruppe in Kontakt zu stehen."

Zunehmend sollen auch Bestatter mit ins Boot geholt werden. „Eine Vernetzung mit Bestattern wird auf jeden Fall kommen. Wir planen darüber hinaus, dass diese für ihre Kunden Gutscheine für dieses Portal bei uns erwerben können, die sie ebenfalls anbieten oder als Goodies mitgeben können."

Alle Infos unter www.trosthelden.de

Andrea Lorenzen-Maertin

Überlebenswichtig

Schweizer Verband der Bestattungsdienste warnt vor Internetplattformen

In der aktuellen Zeit und in den kommenden Jahren ist das Wissen über „Internet und Bestattung" bedeutungsvoll und überlebenswichtig für Bestattungsunternehmen. Dieser Satz stammt aus einem 36-seitigen Grundlagenpapier, das der Schweizer Verband der Bestattungsdienste (SVB) kürzlich veröffentlicht hat. Durch die Corona-Krise hat diese Erkenntnis dramatisch an Bedeutung gewonnen.

Der Vorstand des SVB hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Mitglieder und die gesamte Bestattungsbranche aufzuklären. Aus gutem Grund, denn die Digitalisierung der Branche legt – spätestens seit der Corona-Pandemie – ein hohes Tempo vor. Für den einzelnen Bestatter ist es schwer, hier auf dem Laufenden zu bleiben.

Zudem ist nach Ansicht des SVB die Zeit offenbar reif, Warnungen auszusprechen: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt, oft sogar schmälert es den Gewinn, weil es kostet oder es schmälert den Geschäftserfolg langfristig, weil man damit einen ungewollten Konkurrenten aufbaut. Das ist vielleicht jetzt noch nicht erkennbar, aber genau das ist die Absicht des Anbieters von Internetdiensten", schreibt Philipp Messer, der Präsident der SVB, im Vorwort zu dem Grundlagenpapier.

Die Entwicklung der letzten 20 Jahre habe zu folgender Situation geführt: Wer heute für sein Bestattungshaus Werbung machen will, stehe vor der Entscheidung, mehrfach präsent sein zu müssen. Philipp Messer: „Ein breites Publikum nutzt nach wie vor Drucksachen, aber es nutzt eben auch das Internet mittels Computer, Tablets und Smartphones." Für Bestatter bedeute dies mehr Kosten für die Werbung, zu Lasten des Gewinns.

Im Internet tummeln sich inzwischen viele Anbieter, die um die Aufmerksamkeit der Bestattungshäuser buhlen. Der SVB-Präsident beschreibt die Folgen: „Wer kennt es nicht, eine Branchen-Internetseite will ein Bestattungsunternehmen gewinnen seinen Namen, die Telefonnummer, Angaben zur Firma, zur Webseite, mit Fotos, Logo usw. hochzuladen. Die Argumente sind: „Sie gewinnen viele neue Kunden. Die Kunden finden Sie leichter. Sie müssen mitmachen, weil alle anderen Bestattungsunternehmen auch mitmachen. Übrigens besuchen 2000 Leser unsere Webseite täglich." Die Folge ist, dass Bestattungsunternehmen zusätzliche Werbekosten haben, dass die Branchen-Internetseite mehr Besucher erhält (wie mehr erfasste Bestatter, desto mehr Besucher) und dass der Nutzen abnimmt, je mehr Bestattungsunternehmen mit dabei sind, denn letztlich verteilen sich die Besucher auf die vielen Bestattungsunternehmen in einer Region und es ist wieder so, wie es auch im allgemeinen Internet ist. Alle sind dabei und die Besucher gehen dahin, wohin sie sowieso wollten".

Die gewünschte Präsenz wird auf diese Weise zu einer uferlosen Angelegenheit, führt Messer aus: „Ein Bestattungsinstitut muss

nämlich eine eigene Webseite pflegen (das kostet), muss auf Local.ch präsent sein (das kostet), muss im Telefonbuch sein (das kostet), muss in einer oder mehreren Lokalzeitungen präsent sein (das kostet), muss (vermeintlich) auf der Branchen-Internetseite präsent sein (das kostet), muss (vermeintlich) auf der zweiten Branchen-Internetseite präsent sein (das kostet), muss vielleicht Google Ads schalten (das kostet) usw."

Noch schlimmer kann es kommen, wenn der Internetanbieter zum direkten Wettbewerber wird, denn „vielleicht kommen die Seitenbetreiber sogar auf die Idee, dass sie plötzlich eigene Bestattungsdienste anbieten und bestehende Bestatter dafür bezahlen, dass diese den Service ausführen. Im Sinne von: die Familie will den einfachsten Sarg, einsargen im Altersheim „Schönblick", Überführung ins Krematorium Bern, die Urne am 6. Juni um 10 Uhr auf den Friedhof „Weitblick" bringen. Für die Ausführung erhält der Bestatter SFr. 1200.- und der Familie verrechnet die Branchen-Internet-Seite SFr. 1600.-. Lehnt das ein Bestatter ab, dann findet sich ein anderer Bestattungsdienst, der das erledigt".

Philipp Messer, Präsident des SVB.

Philipp Messer rät den Bestattern zu Vorsicht: „Es will wohl überlegt sein, ob es sich lohnt eine Anzeige in einem Branchenportal zu schalten. Es will wohl überlegt sein, einen zukünftigen Mitbewerber aufzubauen".

Stichwort SVB

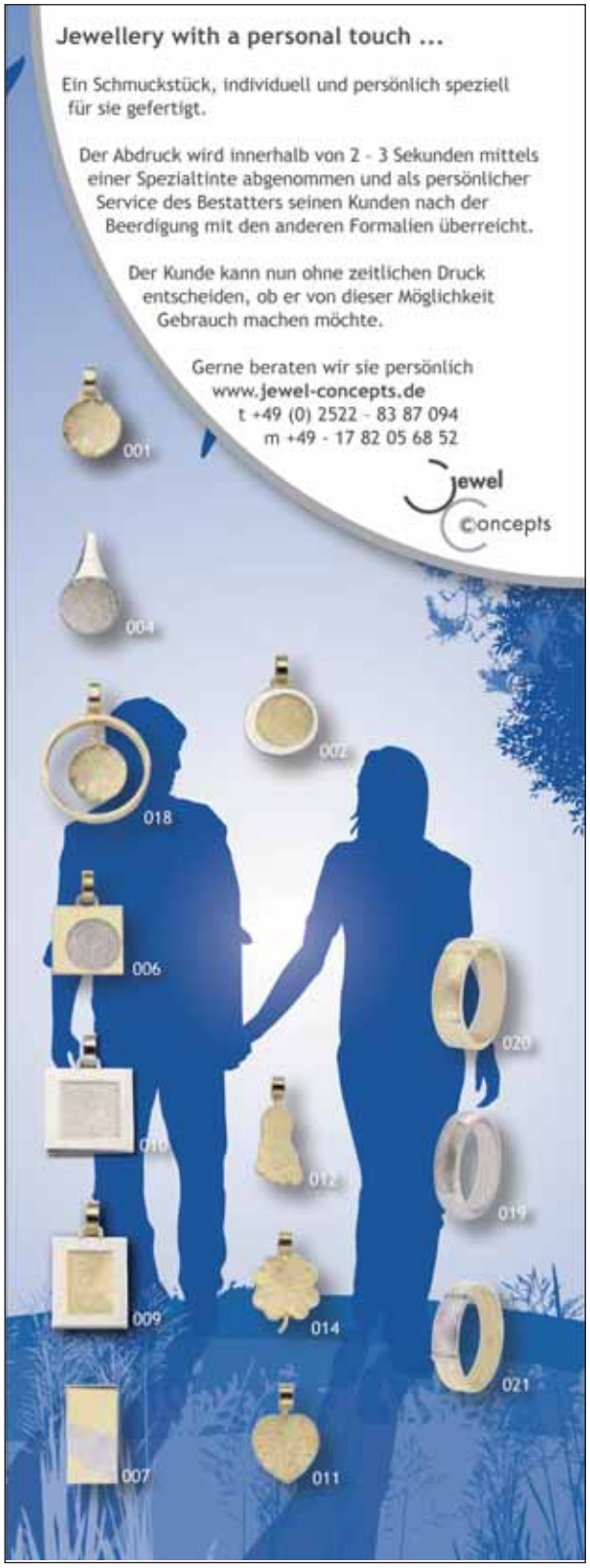
Der SVB ist die Berufsorganisation des Bestattungsgewerbes in der Schweiz und vertritt die fachlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Belange der angeschlossenen Mitglieder gegenüber Gesetzgebung und Verwaltung auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Ihm gehören neben rund 200 Bestattern auch Unternehmen der Zulieferbranche an.

Der Präsident des SVB, Philipp Messer, ist Bestatter mit eidgenössischem Fachausweis und führt die Firma Storz Bestattung, die schon seit 1883 die Region Biel/Bienne mit ihren Diensten versorgt.

Infos unter www.bestatter.ch

Mehr Problembewusstsein

Aber: Nur jeder Dritte regelt sein digitales Erbe

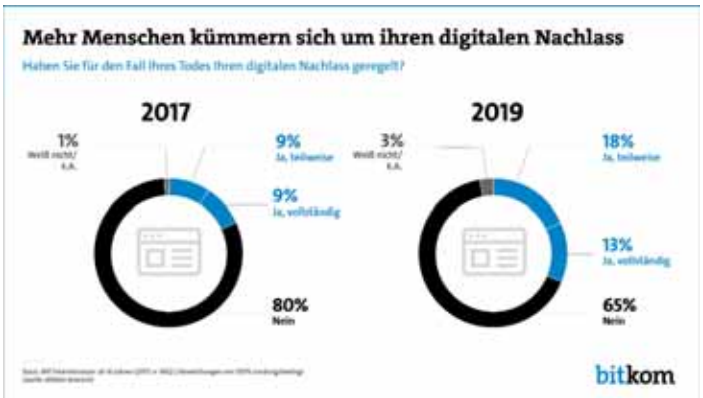


Nur 13 Prozent der Internetnutzer haben ihren digitalen Nachlass vollständig geregelt. Weitere 18 Prozent haben sich zumindest teilweise darum gekümmert. 65 Prozent geben jedoch an, für den Fall ihres Todes in diesem Bereich nicht vorgesorgt zu haben. Das hat eine repräsentative Umfrage des Digitalverbands Bitkom ergeben. Immerhin: Das Problembewusstsein steigt. 2017 waren es noch 80 Prozent, die sich nicht um ihren digitalen Nachlass gekümmert haben.

„Jeder Internetnutzer sollte sich frühzeitig mit seinem digitalen Nachlass beschäftigen", sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder. „Und es sollte dafür gesorgt werden, dass kostenpflichtige Dienste schnell und unkompliziert gekündigt werden können." Seit einem Urteil des Bundesgerichtshofs aus dem Jahr 2018 gehen auch Verträge etwa mit Kommunikationsprovidern oder sozialen Netzwerken auf die Erben über, sofern zu Lebzeiten nichts anderes bestimmt wurde. Doch dazu müssen die Erben erst einmal wissen, welche Verträge und Profile überhaupt bestehen.
71 Prozent derjenigen, die ihren digitalen Nachlass teilweise oder vollständig geregelt haben, haben bei einem Familienangehörigen oder einer Vertrauensperson die Zugangsdaten zu Geräten und Online-Diensten hinterlegt. 54 Prozent haben eine Vollmacht gegenüber dem Internetdienstleister bzw. der Online-Plattform ausgestellt, jeder Vierte (25 Prozent) hat testamentarisch vorgesorgt. 16 Prozent haben einen externen Anbieter damit beauftragt, im Falle ihres Todes ihre Online-Konten zu löschen.

Ein Großteil aller Internetnutzer (64 Prozent) würde allerdings bevorzugen, wenn es gesetzliche Regelungen zum digitalen Nachlass gäbe. 6 von 10 Befragten (60 Prozent) gaben an, sie würden sich zwar gern darum kümmern, allerdings hätten sie zu wenige Informationen. Mehr als jeder Zweite (55 Prozent) ist sich außerdem darüber im Klaren, dass der Umgang mit dem digitalen Nachlass für die Angehörigen eine hohe emotionale Belastung darstellt.

Jeder dritte Internetnutzer (36 Prozent) möchte, dass seine Profile in sozialen Netzwerken auch nach seinem Tod bestehen bleiben. Jeder Vierte (27 Prozent) findet das Thema unangenehm und setzt sich ungern damit auseinander. 23 Prozent halten es für unwichtig.



Zahlungsfähig?

Factoring mit automatischer Bonitätsprüfung

Thomas Günter

Seitdem im Rahmen der Corona-Krise jeder dritte Betrieb in Deutschland Kurzarbeit angemeldet hat und die Bundesarbeitsagentur eine Arbeitslosenquote mit historischem Anstieg auf knapp 6 Prozent vermeldet, wird die Wichtigkeit von solventer Kundschaft mehr als deutlich. Die Auswirkungen auf die Zahlungsfähigkeit verlaufen sehr dynamisch und unvorhersehbar – schließlich gibt es für eine solche Situation kaum Erfahrungswerte.

Der Hinterbliebene, der gestern noch zahlungsfähig war, ist dies in manchen Fällen heute nicht mehr. Die Verwerfungen auf dem Arbeitsmarkt führen zu einer großen Unsicherheit – sowohl bei Verbrauchern als auch bei Bestattungshäusern, die sich auf verspätete Zahlungen oder sogar totale Ausfälle einrichten müssen. Eine in der Bestatterbranche bereits weit verbreitete Lösung ist Factoring. Die Veräußerung der Rechnung samt Ausfallrisiko führt zu Planungssicherheit und sofortigem Geldeingang nach Rechnungsstellung.

Teil des Ablaufes ist eine automatische Bonitätsprüfung des Rechnungsempfängers vor der Auftragsannahme. So weiß der Bestatter sofort, ob er den Auftrag nach Beendigung direkt in liquide Mittel umwandeln kann. Hat der Bestatter die Leistung erbracht und die Rechnung an den Hinterbliebenen gestellt, kann er den Vorgang gedanklich und betriebswirtschaftlich abhaken. Das bedeutet für ihn auch eine Entlastung in der Buchhaltung, denn das Debitorenmanagement übernimmt ebenfalls der Factoringpartner.

Qualitätskriterien

Bei der Wahl des Factoringpartners sollte der Bestatter auf die Auszahlungsquote achten. Der Factoringpartner für das Bestattungsgewerbe abcfinance mit Sitz in Köln zahlt angekaufte Rechnungen zu 100 Prozent aus, also ohne Sicherheitseinbehalt.

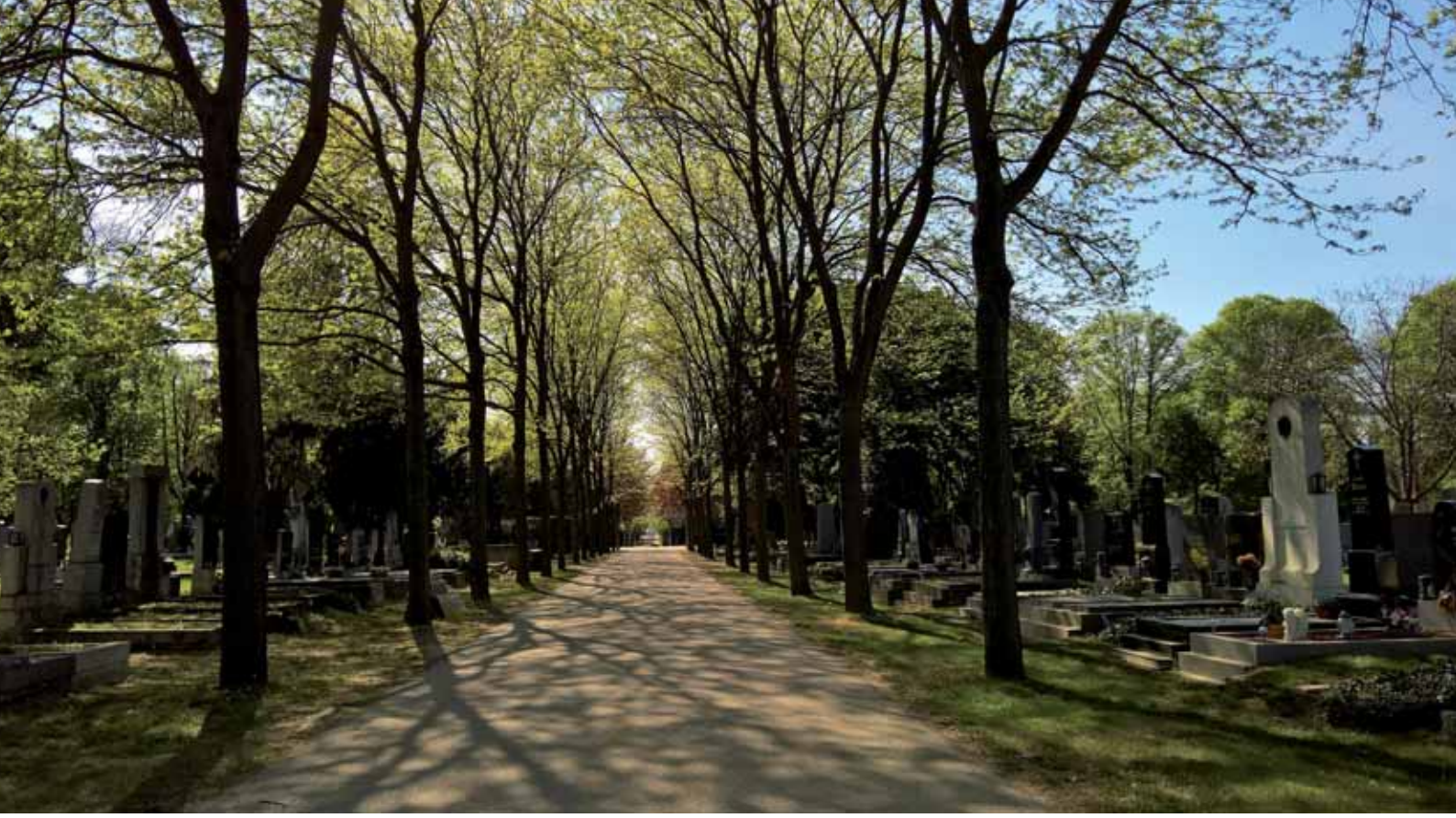
Auch ist es ratsam, einen Partner zu wählen, der die notwendige Finanzkraft aufweist, um auch eine längere Phase der Unsicherheit zu überstehen. Unternehmen wie abcfinance, die Teil der über 175 Jahre bestehenden Werhahn-Gruppe sind, zeichnen sich durch eine jahrzehntelange Marktpräsenz und ein entsprechendes Renommee aus.

Unverbindliche Testphase

Beschäftigt sich der Bestatter mit dem Einsatz von Factoring, dann sollte er mit einem potenziellen Partner noch weitere Details bei der Rechungseinreichung prüfen: So zum Beispiel, wie flexibel die Rechnungen eingereicht werden können oder wie eine Musterabrechnung aussieht. So kann er sich von einem nachvollziehbaren Prozess überzeugen. Die beste Lösung ist, eine Testphase mit dem Factoringpartner zu vereinbaren. Bei abcfinance wird eine unverbindliche Probephase von sechs Monaten angeboten, die ohne Kündigungsfrist, Angabe von Gründen und ohne Folgekosten beendet werden kann. Binnen einer solchen Frist, zeigt sich sehr schnell, wie gut das Bestattungshaus und der Factoringpartner zu einander passen.

Kontakt:

Thomas Günter
Factoringpartner abcfinance GmbH
Tel. 06004 – 91 44 26
Mob. 0170 – 63 86 177
E-Mail: thomas.guenter@abcfinance.de



Digitales Grab

Grabbesuch direkt von zu Hause

Mit dem kostenlosen Service „Digitales Grab" haben die Friedhöfe Wien einen Onlinezugang zu allen wichtigen Informationen rund um das Grab geschaffen. Darüber hinaus kann in virtuellen Gedenkräumen gemeinsam Erinnerung gepflegt werden.
Der Service des „Digitalen Grabes" wäre ohnehin mit Frühsommer vorgestellt worden. Angesichts der besonderen Herausforderungen der Corona-Krise haben die Friedhöfe Wien die Umsetzung des Service stark beschleunigt und sind Mitte April gestartet.

„Wir erleben im Kundenservice einen erhöhten Informationsbedarf", so Renate Niklas, Geschäftsführerin der Friedhöfe Wien. „Deutlich mehr Menschen rufen uns zu Fragen rund um ihr Grab an. Auch das Abschiednehmen ist derzeit bei Begräbnissen ohne gemeinsame Trauerfeier für viele Menschen schmerzhaft. Wir wollen hier helfend zur Seite stehen."

Benutzungsberechtigte der Grabstellen auf einem der 46 Friedhöfe Wiens erhalten einen personalisierten Zugangscode und können damit zweierlei Bereiche nutzen:

Zum einen sind sämtliche Informationen über das Grab wie beispielsweise die Belegung oder Laufzeit einsehbar, auch die Grab-Verlängerung kann einfach online vorgenommen werden. Zum anderen – und das ist gerade jetzt für viele sehr tröstend – kann gemeinsam der lieben Verstorbenen gedacht werden, wenn ein gemeinsamer Friedhofsbesuch nicht machbar ist.

In einem geschützten Bereich, den nur persönlich eingeladene Gäste besuchen können, ist es möglich Bilder und Erinnerungen zu posten und zu teilen.

„Friedhöfe sind wertvolle Orte der Erinnerung. Es wird jetzt besonders spürbar, was uns als Menschen fehlt, wenn das gemeinsame und oft auch das örtliche Gedenken eingeschränkt ist," ergänzt Renate Niklas.

Weitere Infos unter
digitalesgrab.friedhoefewien.at

Digitaler Nachlass

Bundesjustizministerium legt Studie vor

Den meisten Menschen fällt es schwer, sich mit der Frage zu befassen, was nach ihrem Tod mit ihrem Nachlass geschehen soll. Noch weniger Menschen machen sich Gedanken darüber, dass zum Vermögen auch der digitale Nachlass gehört, und wie damit nach ihrem Tod umgegangen werden soll. Das wollen wir ändern, indem wir den Verbraucherinnen und Verbrauchern hierzu Orientierung und Hilfestellungen anbieten", beschreibt Bundesjustizministerin Christiane Lambrecht die Zielsetzung einer neuen Studie zum Thema „Digitaler Nachlass".
Als „Digitaler Nachlass" werden die unterschiedlichen Rechtspositionen der oder des Verstorbenen im Internet bezeichnet. Die Studie wurde vom Fraunhofer Institut SIT und den Universitäten Regensburg und Bremen erstellt und vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz gefördert.
In der Studie wird zunächst geklärt, was überhaupt zum digitalen Nachlass zählt. Anschließend werden die sich im Zusammenhang mit dem digitalen Nachlass ergebenden Fragen des Verbraucherrechts, des Erbrechts, des Datenschutzrechts und des Urheberrechts allgemeinverständlich aufbereitet. Geprüft wurde außerdem, wo Anbieter digitaler Dienstleistungen derzeit Verbraucher und deren Erben benachteiligen.
Die Studie enthält Empfehlungen für Online-Dienste zu den Einstellungsmöglichkeiten und für Verbraucherinnen und Verbraucher, wie sie Vorsorge treffen können, damit nach ihrem Tod ihr digitaler Nachlass unkompliziert in die richtigen Hände kommt.
Die Justizminsterin: „Wir werden uns die Empfehlungen der Studie, wie die Verbraucherfreundlichkeit bei der Vererbung digitaler Werte verbessert werden kann, genau anschauen. Wir werden dabei auch prüfen, inwieweit über die Verbraucheraufklärung hinaus weitere Maßnahmen zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher notwendig sind."

Die vollständige Studie ist unter www.bmjv.de abrufbar.

Digitale Ideen

Wettbewerb ausgelobt

Die Digitalisierung hat auch die Bestattungsbranche längst erfasst und wird diesen vermeintlich analogen Berufszweig auf lange Sicht prägen. Nicht zuletzt die Wünsche und Bedürfnisse der Kunden werden in den nächsten Jahrzehnten einen nachhaltigen Wandel der Bestattungskultur und -branche forcieren.
Der Fachverlag des Deutschen Bestattungsgewerbes richtet daher unter der ideellen Trägerschaft der Stiftung Deutsche Bestattungskultur eine Fachtagung für Bestatter aus, die sich Gegenwarts- und Zukunftsfragen des digitalen Wandels widmet. Die Tagung „To(d)tal digital – Bestattungsbranche und digitaler Wandel", die eigentlich für dieses Jahr geplant war, musste wegen der Corona-Krise verlegt werden und findet nun am 4. und 5. Juni 2021 in Berlin statt.
Anlässlich der Tagung wird der Wettbewerb „Digitale Ideen" ausgelobt, der innovative Ideen und Lösungen im Bestattungswesen auszeichnen soll. Projekte, die sich kreativ mit digitalen Entwicklungen und Fragen auseinandersetzen und dabei neue Wege beschreiten, werden einer Jury unter dem Vorsitz des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur e. V. vorgelegt und prämiert.

Alle Infos unter www.todtal-digital.de

nano Secret nano TRIUM nano Lifelines

Erinnerungschmuck - Objekte - Fingerprintschmuck

befüllbar mit Patentverschluss, gravierbar mit Fingrabdrücken, Babyhänden, Füßchen, Schriftzügen, u.v.m.

info@nanogermany.de - T: (0)2153 127 88 81

Neue Seiten für neue Zeiten

Ahorn Gruppe baut digitale Angebote aus

Mit der Corona-Krise hat die Ahorn Gruppe drei neue Online-Angebote freigeschaltet:die Plattform „friedlotse", die dazu einlädt, sich mit dem eigenen Tod und der eigenen Bestattung auseinanderzusetzen, die Reihe „Die Ahorn Gruppe im Gespräch mit…", in der Ahorns Bestattungskulturbeauftragte Barbara Rolf sich mit verschiedensten Menschen über Tod, Sterben und Trauer unterhält, und die Handreichung „Orientierung in Zeiten der Trauer", die zusammen mit Dr. Klaus Onnasch erarbeitet wurde und Trauernden Wege aufzeigt, mit Verlust umzugehen.
„Corona ließ uns verstärkt danach fragen, was wir Menschen virtuell anbieten und wie wir ihnen auch ohne physischen Kontakt begegnen können", sagt Barbara Rolf. „Mit diesen drei Neuerscheinungen möchten wir die Themen Sterben, Bestattung und Trauer zugänglich machen und Ängste abbauen. Es geht auch jetzt um Selbstbestimmung und Gestaltung in der Bestattungskultur. Das ist einer unserer wesentlichen Aufträge und unsere Mitverantwortung."

Während „Die Ahorn Gruppe im Gespräch mit…" neu für die aktuelle Situation aufgrund der Covid-19-Pandemie entwickelt wurde, waren „Orientierung in Zeiten der Trauer" und „friedlotse" schon länger in Arbeit, wurden nun aber anlässlich der Krise früher als geplant veröffentlicht.
„friedlotse" beleuchtet in seinem Blog Themen des Zeitgeists in der Bestattungskultur und bietet außerdem Gelegenheit, sich mit verschiedensten Bestattungsmöglichkeiten und einer Vorsorge auseinanderzusetzen. „Wir wollten für die Gruppe der Interessierten ein Angebot schaffen, das ihnen einen einfachen Zugang zum Thema gibt, informiert und eine Möglichkeit bietet, seine eigenen Wünsche festzuhalten", sagt Ahorns Pressebeauftragte Katharina Kunath. „Unser Ziel ist es, den Menschen das Thema Tod zugänglich zu machen und sie dabei zu begleiten, einen positiven Umgang mit Tod und Sterben zu entwickeln."

Alle Infos unter www.ahorn-gruppe.de

Verbraucherschutz

Das Gold des 21. Jahrhunderts

Die Themen der digitalen Welt beschäftigen Verbraucher zunehmend in allen Lebensbereichen: durch die Nutzung der zahlreichen sozialen Netzwerke, die Kommunikation via E-Mail und Messaging-Diensten, den Austausch von Fotos per Instagram oder sonstigen Cloud-Diensten. Hinzu kommen neue Entwicklungen etwa bei Fitness-Armbändern, sogenannten Wearables, oder die Möglichkeiten, mit seinem Zuhause von unterwegs in Kontakt zu treten – Stichwort "Smart Home".
Alle in diesem Zusammenhang übermittelten und gespeicherten Daten verbleiben auch nach dem Tod eines Kunden oder Users beim jeweiligen Anbieter. Deshalb ist es für jeden Verbraucher ratsam, auch seine gern als „Gold des 21. Jahrhunderts" bezeichneten Daten im Blick zu haben, wenn es um Regelungen nach dem Ableben geht, empfiehlt die Bundeszentrale für Verbraucherschutz, die ihre Ratschläge in einer Broschüre mit dem Titel „Das Vorsorgebuch" zusammengefasst hat.
Sinnvoll sei es, eine Person des Vertrauens mit allen Aufgaben rund ums digitale Erbe zu betrauen. Dabei habe sich insbesondere eine Liste mit allen Benutzerkonten und Passwörtern bewährt, die an einem sicheren Ort hinterlegt werden sollte. Auch sollte der Verbraucher genau festlegen, was mit seinen einzelnen Konten passieren soll. Wie gewünscht handeln kann die ausgewählte Person nur, wenn die Vollmacht „über den Tod hinaus" gilt.

Alle Infos und Tipps unter www.verbraucherzentrale.de; hier ist auch die Broschüre erhältlich.

Übersterblichkeit

Neue Zahlen vom Statistischen Bundesamt

Die Infektionen mit dem Coronavirus stellen weltweit die Gesundheitssysteme vor große Herausforderungen. Die Zahl der Todesfälle in diesem Zusammenhang variiert von Land zu Land und steigt an vielen Orten täglich stark an. Wie groß werden die Auswirkungen auf die Gesamtzahlen der Sterbefälle in Deutschland sein? Zur Beantwortung dieser Frage stellt das Statistische Bundesamt Auszählungen von Sterbefallmeldungen der Standesämter tagesgenau als Sonderauswertung zur Verfügung, bevor die regulären Ergebnisse der amtlichen Sterbefallstatistik vorliegen.

Bei der Betrachtung des Jahresverlaufes in der Sterbefallstatistik sind die typischen Schwankungen während der Grippezeit von ungefähr Mitte Dezember bis Mitte April zu beachten. Dies wird beim Blick auf die Zahlen aus den Vorjahren deutlich: Im März 2019 starben beispielsweise etwa 86.400 Menschen. Im März 2018, also in einem Jahr, als die Grippewelle besonders heftig ausfiel, waren es 107.100.
Auch ohne Corona-Pandemie können die Sterbefallzahlen demnach in der typischen Grippezeit stark schwanken. Von diesen Schwankungen sind insbesondere die Sterbefallzahlen in der Altersgruppe ab 65 Jahren betroffen.
Die Auswirkungen der Grippewelle im Jahr 2020 waren den vorläufigen Sterbefallzahlen zufolge im Vergleich zu den Vorjahren sehr gering ausgeprägt. Im Januar 2020 starben nach der vorläufigen Auszählung etwa 85.100 Menschen. Im Februar 2020 waren es 79.500 Personen. Auch im März 2020 mit insgesamt mindestens 86.400 Sterbefällen ist noch kein auffälliger Anstieg der Sterbefallzahlen im Vergleich zu den Vorjahren erkennbar.

Eine deutliche Steigerung verzeichneten die Statistiker im April 2020. Nach vorläufigen Ergebnissen sind in diesem Monat mindestens 82.246 Menschen in Deutschland gestorben, und damit 8 Prozent (+5.942 Fälle) mehr als im Durchschnitt der vier Vorjahre. Mehr als 80.000 Sterbefälle in einem April gab es in Deutschland zuletzt im Jahr 1977.

Die Entwicklung ist insbesondere deshalb auffällig, weil die Sterbefallzahlen Ende März und Anfang April aufgrund der ausklingenden Grippewelle üblicherweise von Woche zu Woche kontinuierlich abnehmen. Da die Grippewelle 2020 seit Mitte März als beendet gilt, ist es naheliegend, dass die beobachtete Übersterblichkeit in einem Zusammenhang mit der Corona-Pandemie steht.

Im europäischen Vergleich ist das Ausmaß der sogenannten Übersterblichkeit in Deutschland vergleichsweise gering. Das nationale Statistische Amt Italiens (Istat) berichtete beispielsweise von einer um 49 Prozent erhöhten Sterbefallzahl für den März 2020 im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019.

Für den Ballungsraum Stockholm meldete das nationale Statistische Amt Schwedens (SCB) für die Kalenderwochen 14 bis 16 sogar doppelt so hohe Sterbefallzahlen wie im Durchschnitt dieser fünf Vorjahre. Auch aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz und Spanien wurden erhöhte Sterbefallzahlen gemeldet. Dagegen wurden für Norwegen und Tschechien keine auffälligen Veränderungen aufgezeigt.

Drive-In Beileid

Im Uitvaarthuis Vianen

Die Corona-Zeiten erfordern Anpassungen. Im Bestattungshaus Hendericks, im niederländischen Vianen, hat man vor diesem Hintergrund ein „Drive-In-Beileid" eingeführt.

Dabei wird der Verstorbene im Sarg (möglicherweise mit einem kleinen Kreis von Verwandten) unter der speziell ausgestatteten Markise an der Vorderseite des Uitvaarthuis aufgebahrt. Die Angehörigen fahren im Auto ohne auszusteigen am Sarg vorbei, um sich persönlich zu verabschieden. Mit einer Hand auf dem Herzen kann der Familie Mitgefühl gezeigt werden, wenn auch in angemessener Entfernung.

Für den Trauerprozess sei es wichtig, dass unter Berücksichtigung aller Einschränkungen immer noch eine Form des Abschieds geschaffen werden kann, betont das Uitvaarthuis, da Angehörige, die nicht zum intimen Kreis gehören, derzeit kaum Gelegenheit hätten, sich unmittelbar zu verabschieden.

Das Niedrigladesystem
(für 1- oder 2-Särge)

Der UNIVERSAL
mit bis zu 4 Sitzen
(für 1-Sarg)

Das klassische Hubsystem
(für 1- oder 2-Särge)

Wählen Sie den Ausbau nach Ihren Erfordernissen!
Wir bauen Ihr Fahrzeug aus oder liefern das Fahrzeug nach Ihren Wünschen.
Egal mit welcher Antriebstechnik: Diesel, Hybrid oder Elektro.

Individualität ist unsere Stärke

FÖRSTER-BeWa
www.foerster-bewa.de

Auto-Förster GmbH
01809 Dohna
Müglitztalstr. 40
Tel.: 0 35 29 / 51 55 84
bewa@foersterdohna.de

wir stellen aus

FORUM BEFA DUISBURG
13. + 14. Nov. 2020

Extrem hohe Nachfrage

Hygienebedarf aus dem Hause Lavabis

Die Lavabis GmbH ist seit mehr als 10 Jahren auf dem Markt für Bestatterbedarf tätig. Um die Kunden auch in Corona-Zeiten bestmöglich ausstatten zu können, haben die beiden Geschäftsführer Manfred Hartung und Ulrike Maenner-Hartung speziell für den Bereich Hygienebedarf umfangreiche Vorsorge getroffen.

Das Unternehmen deckt in diesem Bereich das komplette Spektrum ab. Für die persönliche Schutzausrüstung liefert Lavabis insbesondere Handschuhe, Kleidungsschutz, Schutzanzüge, Mund-Nase- und Gesichtsschutz. Im Bereich Desinfektion werden neben Händedesinfektionsmitteln auch alle anderen Produkte zur Dekontamination von Flächen und Instrumenten sowie zur Reinigung angeboten. Begleitet wird das Ganze durch Produkte wie Putzpapier, Wandspender etc.

Geschäftsführer Manfred Hartung: „Die durch das Corona-Virus hervorgerufenen Engpässe bei den Lieferungen haben wir versucht, so weit wie möglich auszugleichen. Erstens verkaufen wir bestimmte Produkte ausschließlich an Bestatter. Zweitens haben wir die Lieferungen an unsere Kunden in Kontingente eingeteilt, so dass möglichst viele Bestatter kleinere Mengen ihrer Bestellungen erhalten. Drittens haben wir eine aufwändige Rückstandsverfolgung eingeführt. Jede Bestellung wird nach Auftragseingang ausgeliefert, sobald die Ware eingetroffen ist".

Eine extrem hohe Nachfrage gibt es zurzeit auch nach Leichenhüllen. Ulrike Maenner-Hartung: „Hier haben wir durch langfristige Verträge unsere Lieferfähigkeit weitgehend erhalten können".

Für die Versorgung von Covid-19-Toten sind Schutzanzüge und Gesichtsschutzschirme erhältlich.

Neue Produkte

Speziell für infizierte Verstorbene hat das Unternehmen zudem besondere Leichenhüllen ins Programm aufgenommen.
Die Verstorbenenhülle „Biohazard" ist eine Hülle mit einem integrierten transparenten Körperfenster aus PEVA-Folie. Sie ist mit acht Rohrgriffen und U-Reißverschlüssen versehen. Besonders wichtig: sowohl der innere als auch der äußere Reißverschluss können bündig abgeklebt und unter die äußere Folie können mit Desinfektionsmittel getränkte Tücher platziert werden.

Ulrike Maenner-Hartung: „Somit können Kontaminationen weitgehend ausgeschlossen werden. Es gibt auch eine einfachere Variante ohne die innere Hülle. Um auch in der angespannten Marktlage die Bestatter mit Produkten aus dem Bereich Hygienebedarf versorgen zu können, haben wir zudem noch weitere neue Produkte in unser Portfolio aufgenommen. Hierzu gehören zum Beispiel Schutzanzüge, einfache Gesichtsschutzschirme oder auch alternative Händedesinfektionsmittel".

Alle Infos unter www.lavabis.de

„Biohazard" ist eine Hülle mit integriertem Körperfenster aus PEVA-Folie. Die Reißverschlüssen können bündig abgeklebt und unter die äußere Folie können mit Desinfektionsmittel getränkte Tücher platziert werden.

„Ökologisch gesehen nichts Besseres“

Paula Sauerbier (17) schreibt Facharbeit über Recompose

„Wenn ich einmal auf diese Weise gehen könnte, würde ich mich freuen“. Auf diese Weise – das meint das Recompose-Verfahren, eine Bestattungsform aus den USA, die mit Hilfe einer ausgeklügelten Schnellkompostierung den toten Körper in kürzester Zeit zu Erde zerfallen lässt. Ungewöhnlich ist, dass eine 17-jährige diesen Wunsch ausspricht. Der Hintergrund: Paula Sauerbier ist die Tochter des Bürener Bestattungsunternehmers Dieter Sauerbier und gewissermaßen mit dem Thema Tod groß geworden. Jetzt hat sie die ungewöhnliche Bestattungsform, die in den USA wegen ihrer hervorragenden Öko-Bilanz allmählich Fuß fasst, zum Gegenstand einer Facharbeit gemacht.

Die Englischlehrerin Christa Gabriel dürfte nicht schlecht gestaunt haben, als die 17-jährige Paula im Englisch-Leistungskurs des Mauritius-Gymnasiums Büren als Thema für ihre Facharbeit „The Recompose Project – A more sustainable form of funeral?“ vorschlug. „Ich wollte erst über Martin Luther King schreiben, aber meine Lehrerin riet mir zu einem individuelleren Thema“, erzählt Paula.

Paulas neue Themenvorschlag, ein Verfahren zur Kompostierung menschlicher Überreste auf seine ökologische Eignung hin zu untersuchen, war dann individuell genug. „Ich hatte das zuvor mit meinen Eltern besprochen, die sich beide über die Idee sehr gefreut haben. Allerdings ist das Thema ja ziemlich kompliziert, und ich musste es meiner Englischlehrerin und auch meinen Freundinnen erst einmal erklären“.

Recompose ist der Name eines Unternehmens, das von der US-amerikanischen Architektin und Anthropologin Katrina Spade ins Leben gerufen wurde. Im Grundsatz geht es bei dem gleichnamigen Verfahren darum, den natürlichen Verwesungsprozess mit Hilfe von kohlenstoffreichen Materialien, Mikroben und Wärme zu beschleunigen. Nach nur 30 Tagen bleibt vom Verstorbenen lediglich Erde übrig, die dann als Dünger zum Beispiel einen Baum im eigenen Garten wachsen lässt. „Meine Arbeit ist es, Menschen mit dem natürlichen Kreislauf in Verbindung zu bringen“, erklärte seinerzeit die Initiatorin Katrina Spade. Seit 2017 ist die Bestattungsform in den USA zugelassen und beginnt sich dort zu etablieren.

Hierzulande ist Recompose noch kaum bekannt und schon gar nicht am „Mauri“, wie die Gymnasiasten ihre Schule liebevoll nennen. Paula machte sich ans Werk und erarbeitete in zweimonatiger akribischer Recherche auf 18 Seiten einen Vergleich der herkömmlichen Erd- und Feuerbestattung mit Recompose,

stellte Vor- und Nachteile gegenüber, zitierte aus vielen Fachaufsätzen und kam schließlich zu folgendem Ergebnis: „So, all in all one can answer the question whether the Recompose Project offers a more sustainable form of funeral with yes".

Dieses „Yes" zu Recompose kommt von Herzen. Im Gespräch mit eternity sagt sie: „Falls ich einmal den Beruf meines Vaters ergreifen sollte, würde ich mich auf jeden Fall dafür einsetzen, dieses Verfahren auch in Deutschland bekannt zu machen. Die dazugehörige Zeremonie ist sehr würdevoll, und ökologisch gesehen gibt es nichts Besseres".

Kann sie sich vorstellen, eines Tages das elterliche Bestattungshaus in Büren weiterzuführen? „Ja, vielleicht. Ich habe ja immer schon mit dem Bestattungsinstitut zu tun gehabt, weil unsere Wohnung direkt darüber ist. Da gibt es viele Berührungspunkte. Manchmal helfe ich beim Eintüten von Danksagungen und sehe die Angehörigen, die zum Trauergespräch kommen, und sehe dann auch, wie dankbar sie sind. Bestatter zu sein, ist schon ein sehr schöner Beruf".

Paula Sauerbier ist 17 Jahre und hat sich intensiv mit dem Thema Bestattung auseinandergesetzt. Gerade hat sie eine Facharbeit über Recompose, ein US-amerikanisches Verfahren zur Kompostierung von Verstorbenen, geschrieben.

Aber noch ist das Zukunftsmusik. Nächstes Jahr steht erstmal das Abitur am „Mauri" an. Und die Facharbeit zum Thema Recompose wird einen kleinen Teil zu einem sicher hervorragenden Notenschnitt beitragen, denn Frau Gabriel, die Englischlehrerin, entschied: das ist eine glatte1! Glückwunsch, Paula!

Petra Willems

Westhelle Köln GmbH
Bestattungsbedarf · Särge · Dekorationen

Mobile Kühlungen & Kühl-Katafalke

Mobile Kühlplatten, Kühlmatratzen und Kühlkatafalke für den vielseitigen Einsatz in und unter dem Sarg, im Sterbebett, unter oder auf einer Bahre, auf einem Scherenwagen oder Katafalk.
Schnelle gezielte Wirkung durch digitale Temperaturregelung (von – 25° C bis + 15° C) · praktische perfekte Lösung für die würdevolle offene Aufbahrung · optimale, wirtschaftliche Alternative zum „Schneewittchen-Sarg" und Klimaraum · Hausaufbahrung leicht gemacht · extrem leise und diskret · in vielen Varianten und Größen erhältlich · Kühlkatafalk-Oberfläche nach Wunsch

www.westhelle-koeln.de · Telefon 0221 39 57 16

Messetermine

Alle aktuellen Daten

Die Messeplanung des gesamten Jahres 2020 ist durch die Corona-Krise durcheinander geraten. Nach jetzigem Stand (Red.schluss 10.06.2020) stehen folgende Termine an:

Funeral Belgien
am Samstag/Sonntag, 3. und 4. Oktober 2020 in Brüssel, Tour und Taxis. Infos unter www.belgien.be

Leben und Tod Freiburg
am 23. und 24. Oktober 2020
in der Messe Freiburg.
Infos unter www.lebenundtod.de

***NEUER TERMIN:* FORUM BEFA Duisburg**
am Freitag/Samstag, 13. und 14. November 2020
in Duisburg, Kraftzentrale des Landschaftsparks.
Infos unter www.forum-befa.de

***NEUER TERMIN:* TAN EXPO Bologna**
vom 25. bis 27. Februar 2021
im Messezentrum Bologna.
Infos unter www.tanexpo.com

***NEUER TERMIN:* VTU Uitvaart Vakbeurs**
vom 13. bis 15. April 2021 in der Eventemententenhal Gorinchem/NL.
Infos unter www.uitvaart-vakbeurs.nl

***NEUER TERMIN:* FORUM BEFA Salzburg,**
9./10. September 2021 in Salzburg/Austria, Messezentrum.
Infos unter www.forum-befa.de

Endlich!

20. Ausgabe der FORUM BEFA im November

„Stand heute kann die Messe stattfinden und wir bereiten uns bestmöglich darauf vor", sagt Udo Gentgen. Zwei Mal hatte die Jubiläumsausgabe der FORUM BEFA in Duisburg wegen der Corona-Krise verschoben werden müssen. Jetzt steht der Termin fest: am Freitag und Samstag, 13. und 14. November 2020 wird die 20. FORUM BEFA ihre Türen öffnen und voraussichtlich wie geplant als zweitägige Veranstaltung in der Kraftzentrale im Landschaftspark Duisburg stattfinden.

FORUM BEFA
Wir stellen aus
DUISBURG
13.+14. Nov. 2020

Derzeit erarbeitet der Landschaftspark gemeinsam mit der Messegesellschaft entsprechend der aktuellen Corona-Auflagen ein Hygiene- und Durchführungskonzept. Hier sollte alles berücksichtigt sein, und auch auf Eventualitäten sind Udo Gentgen und Stephan Neuser, die beiden Geschäftsführer der FORUM BEFA, eingestellt. „Eine wichtige Voraussetzung ist unser eigenes Ticketsystem, das die Personalien der Besucher bei der Akkreditierung zu einer möglichen Nachverfolgung festhält." Die Rahmenbedingungen, so hoffen die beiden Geschäftsführer, können sich natürlich noch weiter positiv verändern. „Aber das alles gleicht zum jetzigen Zeitpunkt dem Blick in die Kristallkugel. Wir planen nach den aktuellen Vorschriften und da gilt für uns „Safety first", so Gentgen.

Schwerpunkte der 20. FORUM BEFA werden die Themen „digitaler Wandel" und „Nachhaltigkeit" sein. Im Rahmenprogramm zeigt die Werbe-Agentur Medium u.a. am Beispiel des Portals www.bestatter.de auf, wie sich Menschen zunehmend rund um das Thema Trauer im Netz bewegen und welche Anforderungen bestehen. Aber auch bei den Bestattern selbst treten die Vorsorgenden und Hinterbliebenen heutzutage anders auf. Ein Vortrag liefert Tipps und Hilfestellung, wie man heute Menschen besser erreicht, um erfolgreiche Beratungsgespräche zu gestalten.

Bestmöglich vorbereitet: Stephan Neuser und Udo Gentgen (v.l.), Geschäftsführer der FORUM BEFA GmbH.

Darüber hinaus soll es hier u.a. um das Bestatter-Netzwerk „Die grüne Linie" gehen. Gleichgesinnte Partner wollen mit nachhaltigen Produkten den Umweltgedanken ins öffentliche Bewusstsein tragen und dokumentieren dies mit dem Markenzeichen der Grünen Linie.

Weitere Infos zum Rahmenprogramm und zur Messe in Kürze unter www.forum-befa.de

„Safety first" war auch für die Verschiebung der FORUM BEFA Salzburg ausschlaggebend. Vorgesehen war sie eigentlich für den September dieses Jahres. „Das ist zu früh", befanden die Geschäftsführer, „selbst wenn die Aussteller gern gekommen wären, hilft das wenig, wenn die Besucher fernbleiben". So haben sie sich schweren Herzens entschlossen, den Termin für 2020 zu streichen und die Salzburger Messe auf 9./10. September 2021 zu verschieben. „Uns brechen damit für dieses Jahr 50 Prozent unseres Jahresumsatzes weg", sagt Gentgen. „Ein herber wirtschaftlicher Verlust, aber natürlich gehen die Gesundheit und die Sicherheit unserer Besucher vor. Das hat ganz klar Priorität für uns!"
Schade ist auch, dass damit auch der BJT nicht im Rahmen der FORUM BEFA stattfinden kann. Die Bundesjunioren wollten ihr jährliches Treffen erstmalig in Kooperation mit den Messeveranstaltern abhalten und als große Gruppe nach Salzburg kommen. Daraus kann nun Coronabedingt nichts werden: auch der BJT-Tag kann erst 2021 stattfinden.

Infos dazu in Kürze unter www.nextbjt.de

Petra Willems

Ein Teil von ihm ist jetzt darin

Anne Kaden fertigt Silberschmuck an Lieblingsorten

„Die Menschen spüren, dass wir etwas schaffen, das über das Leben hinausreicht." Es liegt etwas in der Luft, wenn die Leipziger Künstlerin Anne Kaden mit Trauernden Orte der Erinnerung besucht. Es sind Lieblingsorte von verstorbenen Freunden oder Angehörigen. Die Holzbank am Seeufer, die Birke am Rande der Lichtung, der Hof, seit Jahrhunderten in Familienbesitz.

Anne Kaden kniet sich auf den Boden und beginnt Ringe zu schmelzen, Andenken für die Hinterbliebenen. „Ich schmelze das Silber direkt in der Erde, so verbinden sich die Elemente." Vorsichtig kniet sich eine Trauernde neben sie. Das Metall glüht rot. Dann begießt Sabine den Ring mit Wasser. Dampf steigt auf, aus schwarzer Erde und Silber entsteht etwas Neues.

Sabine ist 48 Jahre alt und hat ihren Vater an Krebs verloren. „Hier ist er aufgewachsen. Egal, was später mal mit unserem Hof passieren wird, ein Teil davon ist jetzt hier drin." Sie zeigt auf den Ring, der in der kleinen Kuhle im Rosenbeet liegt und gerade aushärtet.

Anne Kaden ist Silberschmiedin und hat an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle an der Saale Industriedesign studiert. Es war ihre Idee, Metalle auf diese Art mit verschiedenen Untergründen zu verbinden. „Ich habe viel mit verschiedenen Materialien experimentiert. Immer unter dem Vorzeichen des Nicht-Wissen, also nicht zu wissen, was beim Experiment passieren wird und nicht zu wissen, was dabei herauskommen wird".

Der Ring kommt eingebettet in die Erde, in der er entstand, in eine Petrischale; eine kleine durchsichtige Banderole hält den Namen des Verstorbenen und die Koordinaten des Ortes, von dem die Erde stammt, fest.

Bei einem Semesterprojekt in Island entstand schließlich die Idee zu dem, was Anne Kaden heute als „Gussevent" bezeichnet. Gemeinsam mit den trauernden Angehörigen wird ein Schmuckstück geschmolzen, das Elemente zu einer einzigartigen, unwiederholbaren Erinnerung verschmelzen lässt. „Jeder Untergrund hat seine eigene Geschichte, er prägt Farbe, Form und Oberfläche des Rings. Die Farbvielfalt entsteht durch Sulfid- und Oxidverbindungen, die sich durch hohe Temperaturen im Gussverfahren mit dem Material des Bodens bilden", erklärt sie. Anschließend bearbeitet die Silberschmiedin den Ring. Sie schleift eventuell entstandene scharfe Kanten weg, poliert die Innenfläche, versieht sie mit einem Stempel und bringt den Ring auf die richtige Größe.

Auf Wunsch kann sie aus einem Ring weitere Replikate fertigen oder vor Ort mehrere Exemplare schmelzen. Wie zum Beispiel für die Familie, die als Andenken an den verstorbenen Opa gleich zehn Ringe beim Gussevent vor Ort gießen ließ. In der gegenwärtigen Situation schicken Trauernde das Material per Post, das Gussevent findet ohne Angehörige statt. Zum Versand, aber zur Übergabe vor Ort hat sich Anne Kaden etwas Schönes einfallen lassen: der Ring kommt eingebettet in die Erde, in der er entstand, in eine Petrischale; eine kleine durchsichtige Banderole hält den Namen des Verstorbenen und die Koordinaten des Ortes, von dem die Erde stammt, fest.

Ein solches Anschauungsobjekt und Flyer, die alles Wichtige erklären, hält Anne Kaden auch für Bestatter bereit, die „Alloy 925" gerne ihren Kunden ans Herz legen wollen. Dass die Schmuckstücke immer aus 925er Silber gefertigt werden, hat dem Atelier seinen Namen gegeben: alloy ist der englische Begriff für Legierung, 925 steht für den Feingehalt aus reinem Silber (92,5 Prozent).

Die Preise für ein Gussevent vor Ort incl. Fahrtkostenpauschale beginnen bei 300 Euro plus Material; wird die Erde geschickt, kostet es ab 150 Euro.

Alle weiteren Infos unter
www.alloy925.de
oder auf Instagram alloy_925

Anne Kaden ist Silberschmiedin. Für ihre Schmuckstücke sucht sie die Orte auf, die für den Verstorbenen und seine Angehörigen von besonderer Bedeutung sind.

Zum Thema Tod äußerten sich ganz unterschiedliche Personen, unter ihnen auch die Schülerin Emma (11).

Ausgang offen

Experimentalfilm eines Wiener Künstlerkollektivs

„Durch die derzeitig weltweit wütende Coronakrise mit ihren Tausenden von Toten rückt das Thema Tod stärker als üblich in den Fokus unserer Aufmerksamkeit. Plötzlich sind es nicht mehr nur „die Anderen", die von einer tödlichen Naturkatastrophe und medizinischer Unterversorgung betroffen sind, auf einmal trifft es unsere unmittelbare Umgebung", beschreibt das Wiener Künstlerkollektiv DARUM die unverhoffte Aktualisierung ihres Projekts „Ausgang offen".

Geplant war dafür eine Installation in den verlassenen Büroräumlichkeiten eines ehemaligen Gebäudekomplexes im Süden Wiens, die im April Premiere feiern sollte. Vom Publikum jeweils einzeln begehbar sollten dort in einer Vielzahl leerer Räume Begegnungen mit dem Tod inszeniert werden. Coronabedingt konnte das nicht realisiert werden. Das Künstlerkollektiv erarbeitete daraufhin einen Experimentalfilm, der seine Zuschauer die begehbare Installation durch das Kameraauge erleben lässt und mit verschiedenen Manifestationen von Tod, Sterben und Vergänglichkeit konfrontiert.

Zum Beispiel mit der Bestatterin Jasmin Kreuzer (Himmelblau Wien), die vor der Kamera vom täglichen Umgang mit Leichen erzählt, mit alten Klischees über den Tod aufräumt und Einblicke gibt in den Umgang mit Menschen in emotionalen Ausnahmezuständen. Kleiner Ausschnitt: „Die Forschung geht davon aus, dass das Ritual der Beerdigung Toter so alt ist wie die menschliche Erkenntnis des eigenen Todes selbst. Bereits in der Antike entstand der Beruf der Bestatterin/des Bestatters, die bzw. der sich stellvertretend für die Angehörigen um die letzten Dinge kümmert und hilft, von den Toten Abschied zu nehmen. Abholung, Waschen der Leiche, Schminken, Einsargen, Begräbnis – bei einem modernen Bestattungsunternehmen bekommt jeder das Gesamtpaket".
Zu Wort kommen auch Menschen mit Nahtoderfahrungen, unheilbar Kranke, Sterbende und Angehörige. „Ausgang offen" ist ein Hybrid zwischen Film und intensiver 1:1-Performance, der das Verdrängte ins Bewusstsein hervorholt und es dem Zuschauer anbietet, dem Tod aus unmittelbarer Entfernung und sicherer Nähe ins Auge zu blicken.

Dazu das Künstlerkollektiv: „Unsere (Todes-)Angst vor einem noch weitgehend unerforschten Virus lässt uns trotz medialer Dauerpräsenz weitgehend allein mit all den anderen mitunter bohrenden Fragestellungen, die die Themen Tod und Sterben in uns auslösen. Daher glauben wir, dass ein Projekt wie AUSGANG: OFFEN, ohne die Zeit und Umstände seiner Entstehung zu ignorieren, zusätzliche (vielleicht tröstende, vielleicht aber auch beunruhigende und neue) Fragen aufwerfende Perspektiven bieten kann auf ein zeitloses Thema, das uns alle angeht, aber vielleicht gerade jetzt besonders relevant erscheint".

Alle Infos und Streamingtermine unter
www.darum.at
www.facebook.com/darumkollektiv
www.instagram.com/darumkollektiv

Jasmin Kreuzer (Himmelblau Wien) erzählt vor der Kamera von ihrer Arbeit als Bestatterin.

ALGORDANZA™
SWISS MADE

Buchempfehlung von Algordanza: Der Glanz des Lebens

Bestattungskultur und Trauerprozesse verändern sich. Die Vorstellung, aus der Kremationsasche Verstorbener Schmuckgegenstände zu erzeugen, ist längst keine Science-Fiction mehr, sondern mitten in Europa Realität. Anders als im deutschen Bestattungsrecht besteht im europäischen Ausland die Möglichkeit, aus der Asche von Verstorbenen Schmuckstücke herstellen zu lassen.

- Welche Rolle spielen diese Aschediamanten im Trauerprozess?
- Wie gehen Angehörige mit ihnen um?
- Welche Rolle spielt Ästhetik?
- Wie reagiert das soziale Umfeld auf diese Metamorphose?
- Inwiefern wird hier die Idee der Reliquie erneuert?

Das Buch basiert auf Interviews mit Personen, die sich für diese Form des Totengedenkens entschieden haben.

Im Handel erhältlich.

ALGORDANZA Erinnerungsdiamanten GmbH
Kemptener Str. 8 | 88131 Lindau am Bodensee
Tel.: 00800 7400 5500 (kostenfrei)

Nicht jedes Foto zeigte tatsächlich Verstorbene

Postmortem-Fotografie im 19. Jh.
Teil III der Serie.

Frau mit verstorbenem Säugling. Ablichtung im Daguerreotypie-Verfahren, 1840er Jahre. Privatsammlung. Gemeinfrei.

Nachdem sich im 19. Jh. die Fotografie als neues Medium etabliert hatte, erlebte das Genre der Totenbildnisse einen neuen Aufschwung. Louis Daguerre hatte 1839 das erste praktikable Fotografie-Verfahren angemeldet und sofort ein interessiertes Publikum gefunden. Zu den frühen Beispielen der kommerziellen Verwendung zählte die Postmortem-Fotografie, weil es die gute Bildqualität erlaubte, Verstorbene kurz nach dem Ableben auf unterschiedliche Weise abzulichten.

Das Verfahren der „Daguerreotypie" nutzte spiegelglatt polierte Metallplatten und ergab ein nuanciertes und detailgetreues, wenn auch seitenverkehrtes Bild, dessen Farbton vom hellen Blaugrau bis zur Goldtonung variierte. Die entstandenen Bilder waren Unikate, was natürlich ihre Wertigkeit erhöhte und mit gemalten Miniaturen konkurrierte bzw. diese verdrängte.
Das Jahre später entwickelte Papier-Negativ-Positiv-Verfahren, die Kalotypie, lieferte zwar mehrere Abzüge, erzielte aber eine schlechtere Auflösung. Das Jodsilber-Kollodium-Verfahren und ähnliche Methoden brachten zwar eine verbesserte Auflösung, doch der Aufwand des Plattenwechsels blieb derselbe. Dasselbe galt für den unvermeidlichen Umgang mit den giftigen Metalldämpfen der Beschichtungen, was mit einem hohen Gesundheitsrisiko für die Fotografen verbunden war.

Der schlafende Tote

Die Postmortem-Fotografie des 19. Jahrhunderts nahm für sich in Anspruch, durch die wirklichkeitsnahe Wiedergabe der Verstorbenen die emotionalen Bindungen zu erhalten. Hierfür bediente man sich durchaus psychologischer Tricks: so bildete das scheinbare „Nickerchen" eine beliebte Pose der „schlafenden Toten", die gerne im Kreise der Familie zur Darstellung gebracht wurde. Ans Makabre grenzen die geschminkten Leichname, die man festlich ankleidete und stehend oder auf Sesseln sitzend fixierte, wo sie mit geöffneten Augen ins Leere starrten. Manchmal bemalte man die geschlossenen Lider mit Augen, um den Eindruck des Blickkontaktes zu erwecken.
Zur weit verbreiteten Praxis gehörte auch das Fotografieren von toten Kindern, wobei ganzfigürliche Szenen von spielenden Kindern eine lebensechte Umgebung simulieren sollten. Je nach Alter wurden diese in einer Wiege oder auf einem Stuhl postiert, wo sie ihr Lieblingsspielzeug halten. Ablichtungen, die Eltern gemeinsam mit ihren verstorbenen und lebenden Kindern zeigen, waren oft das einzige Erinnerungsfoto und bezeugen den Wunsch, sich als vereinte und glückliche Familie verewigt zu sehen.
Mittlerweile fand man heraus, dass nicht jede Fotografie, die Merkmale einer Postmortem-Fotografie trägt, tatsächlich Verstorbene abbildet. Als klassisches Indiz hierfür galten bislang hölzerne Standhilfen oder die bemalten geschlossenen Augenlider. Kritiker argumentieren, dass solche Hilfsmittel durchaus für die Lebenden gedacht sein konnten, um das langwierige Procedere zu erleichtern. Tatsächlich konnte die Belichtungszeit bei der Daguerreotypie schon mal bis zu einer halben Stunde Stillstehen abverlangen, wie auch die Blendung durch den plötzlichen Lichtblitz ein prophylaktisches Augenschließen provoziert haben könnte, was die nachträgliche Bearbeitung erforderlich gemacht hätte.

Die Hände einer Verstorbenen mit Rosenkranz stehen als pars pro toto für ein vollendetes Leben. Schwarz-weiß Fotografie. Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Martin Kreuels, 2019.

Werbung und moderne Zeiten

Bereits Mitte des 19. Jh. begannen Fotografen Werbeanzeigen zu schalten, um ein letztes Portrait im offenen Sarg anzubieten: Wenn es schon kein Familienfoto sein durfte, dann wenigstens eines in der Tauerhalle. Die Nachfrage war groß, denn viele wollten die letzte Möglichkeit nutzen, ein Foto zur Erinnerung an ihre/n Verstorbene/n zu besitzen. Das freute nicht nur die Fotografen, sondern lag durchaus im Interesse der städtischen Verwaltung, die dafür Gebühren erhob.

Die modernen Zeiten begannen Ende des 19. Jh. mit dem Ende des Plattenverfahrens. Wegweisend für die neue Technik war ein 1889 von George Eastman und William Walker entwickelter Rollfilm mit Celluloid als Schichtträger, der die Fotografie revolutionierte. Zudem wurde der Prozess des Entwickelns und Abziehens vom eigens gegründeten Vertriebssystem namens Kodak übernommen, das die Kamera mit neuem Filmmaterial bestückt zurückschickte. Nun war es nur ein kleiner Schritt bis zur Erfindung der Kleinbildkamera durch Oskar Barnack, der 1914 Prototypen einer Schnappschusskamera konstruierte. In Großserie kam die Leica aber erst 1925 auf den Markt und ermöglichte von nun an jedem das Fotografieren, der es sich leisten konnte.

Ausgehend von den USA kam in den 1930ern eine neue Mode der Postmortem-Fotografie auf, die Aufgebahrte als Halbfigurenbilder in Szene setzte. Die regelrechten Aufbahrungsarrangements ließen oftmals die kundige Hand der Bestatter erkennen, die die Verstorbenen im offenen Sarg mit möglichst symbolträchtigem Blumenschmuck, vorzugsweise Vergissmeinnicht oder Lilien, präsentierte. Die dann in Medaillons gefassten Fotos trugen Angehörigen gerne bei sich. Als Beispiel für die Blumensymbolik sei hier die Aufbahrung des Malers Edvard Munch genannt, der ein Sträußchen Maiglöckchen in Händen zu halten scheint.

Wandel der Erinnerungskultur

Während frühere Generationen generell einen offenen Umgang mit dem Tod gepflegt und ihn als Teil des Lebens akzeptiert hatten, wurde der Tod vermutlich durch die gravierenden Ereignisse des letzten Weltkrieges von den Nachkriegsgenerationen aus dem Alltag verdrängt und tabuisiert. Erst in den 1970er Jahren begannen sich Künstler wieder vermehrt mit der Darstellung Verstorbener zu beschäftigen und diese in die bildende Kunst zu integrieren. Hierbei ging es allerdings weniger um die Erinnerung an bestimmte Tote, sondern darum, den Tod selbst (be-)greifbar zu machen. Im privaten Bereich fotografierte man Tote eher im Verborgenen, um den Verdacht des Hanges zum Makabren zu vermeiden.

Erst die digitale Revolution Ende des 20. Jahrhunderts machte wieder einen neuen, unbefangeneren Umgang mit Totenbildern möglich, wodurch sich eine besondere Form des Erinnerns im Internet etablierte. Nicht zuletzt Eltern früh verstorbener Babys und Kinder frequentieren mittlerweile Internetforen, posten Fotos und schaffen dank digitaler Datenträger und Bildbearbeitungssoftware Erinnerungen. Um sich weltweit auszutauschen gibt es Organisationen wie „Sternenkinder", wo Fotografen oder die Eltern selbst künstlerisch tätig werden.

Warum bleiben Postmortem-Fotografien wichtig?

Einer, der sich ehrenamtlich fotografisch mit dem Tod auseinandersetzt, ist Dr. Martin Kreuels. Wie der studierte Biologe in einem Interview mit der Hessenschau im Juli 2019 erläuterte, geht es bei seinen Postmortem-Fotos vor allem darum, die Würde des verstorbenen Menschen zu visualisieren. Am Herzen liegt ihm besonders die Würde derjenigen, die sich keine Maske mehr aufsetzen und sich nicht mehr inszenieren können, beispielsweise der von Apparaten abhängige kranke Mensch, der behinderte Mensch, der permanente Assistenz benötigt, oder der Verstorbene ohne Einfluss auf seine menschliche Hülle. Um dies sichtbar zu machen, reduziere er seine Technik auf Stativ und Kamera, schwarz-weiß Fotos bevorzuge er, um die Pietät zu wahren. Auch berühre er die Toten nicht, vielmehr versuche er, eine Perspektive zu finden, wo der Verstorbene zu lächeln scheint.

Das Foto zeigt den verstorbenen Maler Edvard Munch auf dem Totenbett im Januar 1944. Ein Strauß Maiglöckchen liegt in seinen Händen, symbolhaft für die Liebe und das Ende allen Kummers. Oslo Nationalbibliothek, blds_05736 Flickr.

Auf diese Weise entstandene Bilder sind primär für die Angehörigen oder Kranken als Erinnerung an diese schwere Zeit bestimmt, denn auch die verliert er nicht aus den Augen und sagt: „Ich finde es wichtig, dass wir nicht immer nur den Sterbenden betrachten, sondern auch die Person, die zurückbleibt. Die Person, die tot ist, die ist gegangen. Diejenigen, die zurückbleiben, die leben im Unglück, die müssen mit ihrer Trauer leben lernen".

Gisela Stiehler-Alegría

„Zernetzung“

Museum für Sepulkralkultur zeigt Werke des Bildhauers Di Carlo

In allem ist unsere Welt vernetzt. Wir leben auf einem Planeten und erleben, wie fruchtbar und zugleich in seinen Folgen unberechenbar weltweiter Austausch ist.

Flora und Fauna, Wasser, Luft, Meere, Klima und natürlich Menschen und ihre Waren zirkulieren; und dies – wie schon seit Jahrhunderten – auch von Krankheitserregern begleitet. Strukturen aller Art formieren und vernetzen sich und stehen in permanenter Verbindung. Parallel dazu laufen stets Prozesse der Zersetzung ab, denn Leben ist Wandel und ein ständiges Nebeneinander von Anfang und Ende.

Der Bildhauer Marco Di Carlo (geb. 1980) arbeitet schon viele Jahre zu sich vernetzenden und zersetzenden Strukturen, und er sieht irdisches Leben als ein System, in dem alles mit allem verbunden ist. Jetzt zeigt er seine Werke unter dem Titel „Zernetzung“ im Museum für Sepulkralkultur in Kassel.

Di Carlo bindet organisches Material aus Fundstücken ein und gestaltet seine Installationen als symbolisches Miteinander von sich durchdringender Natur, Technik und Kultur. Holz, Knochen oder Felle erlangen in phantastischer Weise durch ihre Integration in ein Gewebe aus Kabeln und elektronischen Bauteilen Momente ihrer Lebendigkeit zurück.

Seine Arbeiten spielen mit der Ambivalenz unserer Existenz. Tod und Leben erfassen wir als unterschiedliche Zustände, doch aus einer evolutionären Perspektive machen diese beiden uns so vertrauten Kategorien kaum mehr Sinn, denn das sogenannte Leben besteht zugleich aus unzähligen Prozessen der Vernetzung und Zersetzung von Molekülen. Der Mensch ist Teil davon und tut es diesen Vorgängen gleich.

Die Ausstellung wird bis zum 6. September zu sehen sein.

Alle Infos unter www.sepulkralmuseum.de

Buchtipps

Ausleben - Gespräche mit alten Menschen

Das Leben ist endlich. Für Achtzig- oder Neunzigjährige öffnet der Blick zurück eine Fülle von Erlebtem, der Blick nach vorne stösst aber an die eigene Vergänglichkeit. Im Porträt-Buch Ausleben (Christoph Merian Verlag) erzählen 15 alte Menschen sehr offen von jungen Jahren, vom Alter und vom nahen Tod. Ob Bergbäuerin, Hebamme oder Richterin, ob Architekt,Verdingbub oder Nobelpreisträger – wie sehen so unterschiedliche, hochbetagte Persönlichkeiten ihrem nahen Abschied vom Leben entgegen?

„Man kann auch im Alter nicht stillstehen. Es geht immer weiter, der Endlichkeit entgegen", sagt die Schauspielerin Monica Gubser im Interview. Wie bei vielen Gesprächen beeindruckt ihre heitere Gelassenheit, die Lebensfreude im Hier und Jetzt. Bald darauf berührt uns ihr Tod.
Eben noch da, plötzlich weg, „ein recht happiger Gedanke, wenn man sich so richtig damit befasst", wie die pensionierte Bundesrichterin Margrith Bigler-Eggenberger es ausdrückt. Die Gedanken an den Tod, so der Untertitel von Ausleben, verschiebt man aber gerne auf später.

Mena Kost, Annette Boutellier. Ausleben.
Gedanken an den Tod verschiebt man gerne auf später.
Christoph Merian Verlag, 2020.
196 Seiten, 55 farbige Abbildungen, gebunden,
ISBN 978-3-85616-914-5. Preis (CHF) 29,- I (EUR) 28,-

Ordnung schaffen

In Schweden gibt es eine Tradition, die sich Döstädning nennt – die Kunst die Dinge des Lebens zu ordnen. Es geht darum, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen, darüber nachzudenken, was man bewahren und weitergeben möchte. Keiner weiß darüber mehr als die über achtzigjährige Margareta Magnusson. Sie hat für sich bewusst entschieden, was sie weitergeben will und was dem Vergessen anheimfallen soll und dies in ihrem Buch „Frau Magnussons Kunst, die letzten Dinge des Lebens zu ordnen" festgehalten. Ob es sich um Erbstücke, Familiengeheimnisse oder den Facebook-Account handelt, sie weiß, wie man damit umgehen muss. Denn wenn man an das denkt, was über den Tod hinaus bleiben soll, kommt überraschenderweise das Leben in Ordnung.

Margareta Magnusson
Frau Magnussons Kunst, die letzten Dinge des Lebens zu ordnen
S. Fischer, 2020, 160 Seiten, gebunden
ISBN: 978-3-10-397323-5
Preis (D) 18,- I (A) 18,50 EUR

Ausnahmesituationen

Geraten Mitarbeiter in persönliche Krisen - durch Todes- und Pflegefälle, Erkrankungen oder Ähnliches – wissen Führungskräfte oft nicht, wie sie sich verhalten sollen. Trauerbegleiter Thomas Achenbach zeigt anhand zahlreicher Beispiele, wie Unternehmen den Umgang mit menschlichen Krisen zu einem Teil ihrer Unternehmenskultur machen, und wie Trauer und Pflege ins Betriebliche Gesundheitsmanagement integriert werden können. Das Buch enthält zahlreiche Checklisten und Vorlagen zum Download sowie eine No-go-Liste, die vor Fauxpas bewahrt. So können Chefs, Personaler und Betriebsräte kompetent agieren und Betroffene angemessen unterstützen.

Thomas Achenbach.
Mitarbeiter in Ausnahmesituationen - Trauer, Pflege, Krise. Campus Verlag, 2020.
ISBN 9783593511931. Preis 28,- EUR

Wer Wo Was?

LAVABIS
Hygiene Online
Professionelle hygienische Versorgung und Bestattungskosmetik rund um die Uhr online bestellen.
LAVABIS GmbH
Steilshooper Allee 49 · 22309 Hamburg
☎ (040) 466 555 25
(040) 466 555 27
info@lavabis.de
www.lavabis.de

Unserer aktuellen Ausgabe liegen Beilagen folgender Unternehmen bei.
Wir bitten um Beachtung.

Völsing KG
Heliotron Deutschland

Das lesen Sie im August

Das tote Kind in der bildenden Kunst
Visuelle Vermächtnisse in Form von Gemälden, Skulpturen /Plastiken oder Fotos verstorbener Kinder möchten den verwaisten Eltern einen kleinen Trost für den schmerzlichen Verlust geben. Eine Spurensuche durch die Zeitläufe.
Teil 4 unserer Serie über Postmortem-Darstellungen.

Die größten Friedhöfe der Welt
Der größte Friedhof der Welt hat eine Fläche von mehr als 900 Hektar, was etwa 1300 Fußballfeldern entspricht, und liegt im Irak. Jedes Jahr kommen eine halbe Million Tote dazu. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen mit jeweils rund 420 Hektar der Beheshte in Teheran und der Calverton National Cemetery in den USA. Mit 391 Hektar liegt der Friedhof Ohlsdorf auf Platz vier.

Schonend
Einheimische Hölzer, kein Metall, kein Lack, keine Kunstfasern – der Friedhof in Ivry-sur-Seine hat einen Bereich nur für Öko-Beerdigungen eingerichtet. Wer sich dort bestatten lässt, schont nicht nur die Umwelt, sondern auch das Portemonnaie der Hinterbliebenen: die Grabstelle kostet 20 Prozent weniger.

Der letzte Schrei

Männersarg

Das sogenannte „Manspreading" hat in Wien für viel Diskussionsstoff gesorgt. Auslöser war eine Werbekampagne der „Wiener Linien", die ihre männlichen Passagiere bat, im Bus und Bahn auf „Manspreading" zu verzichten.

Unter "Manspreading" versteht man eine nicht nur in Österreich verbreitete männliche Vorliebe, mit weit gespreizten Beinen in den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren - und dadurch mehr als nur einen Sitz zu beanspruchen.

Das Bestattungsmuseum am Wiener Zentralfriedhof legte kürzlich noch eins drauf. „Wir haben uns da etwas überlegt. Gäbe es dafür eventuell eine Nachfrage?", fragt das Museum auf seiner Facebook-Seite. Daneben: Das Bild einer Spezialanfertigung eines Sargs, in dem Männer mit weit gespreizten Beinen Platz finden...

Die Feuerbestattungen

Ihr zuverlässiger Partner in guten wie in schlechten Zeiten

An Ihrer Seite.

Eine gute Geschäftsbeziehung beruht auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt. Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 folgen Die Feuerbestattungen diesem Grundsatz.

Wir wissen, dass Sie als Bestatter einen zuverlässigen Partner an Ihrer Seite brauchen. Einen, der Ihren Job kennt, Ihnen zuhört und für Sie immer erreichbar ist.

www.die-feuerbestattungen.de
www.fbbrandenburg.de www.fbcelle.de www.fbcuxhaven.de www.fbdiemelstadt.de
www.fbemden.de www.fbgiebelstadt.de www.fbhennigsdorf.de www.fbhildesheim.de
www.fbluxemburg.de www.fbquedlinburg.de www.fbronneburg.de www.fbsaalfeld.de
www.fbschwerin.de www.fbstade.de www.fbweserbergland.de www.fbwilhelmshaven.de

RAL GÜTEZEICHEN
FEUERBESTATTUNGSANLAGEN

Wolfgang und Kerstin Meyle
Bestattungsunternehmen Wolfgang Meyle, Tamm

Positiv in die Zukunft schauen.

RAPID und Columba werden eins.

www.rapid-data.de